

**Abonnementspreis:**

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Ems.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Melkamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 40

Diez, Dienstag den 17. Februar 1914

20. Jahrgang

**Erstes Blatt.**

### Die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz.

Die Abänderungen des geltenden Gesetzes, die die jetzt in der Kommissionsberatung abgeschlossene Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz bringt, betreffen eine Aenderung der Behördenorganisation im Sinne einer Vereinheitlichung und des engeren Zusammenschlusses der Behörden und vor allem eine Reform des Instanzenzuges und des Verfahrens bei den Beschlußbehörden und den Verwaltungsgerichten. Dem ersteren Zweck dient die Beseitigung des Kollegialsystems in der zweiten und dritten Regierungsabteilung und die Uebertragung der Rechte dieser Abteilungen an die Regierungspräsidenten. Die Einführung der Kamern für Abgaben sachen bei den Bezirksauschüssen bedeutet ein notwendiges Gegenstück zur Einführung der Revisionssumme für Streitigkeiten beim Oberverwaltungsgericht, die dringend erforderlich ist, wenn das Oberverwaltungsgericht seine durch Ueberlastung gefährdete Tätigkeit fortsetzen soll. In § 93 des Entwurfs, dem wichtigsten Punkt der ganzen Vorlage (soweit sie das Verwaltungsstreitverfahren betrifft), ist damit das einzig durchgreifende Mittel zur Entlastung des Oberverwaltungsgerichts vorgeschlagen. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine Entlastung der Oberverwaltungsgerichtsräte; wenn die Geschäfte anschwellen, müssen neue Richterstellen und neue Senate geschaffen werden. Es handelt sich vielmehr um den Schutz des Rechtsgutes, welches das Oberverwaltungsgericht darstellt, um die Sicherstellung seines obersten Berufs, Hüter der Rechtseinheit zu sein. Da kein Mitglied des Oberverwaltungsgerichts mehr imstande ist, der außerordentlichen Fälle der Entscheidungen vollständig zu folgen, sind in neuerer Zeit von den verschiedenen Senaten wiederholt voneinander abweichende Entscheidungen getroffen worden. Die Befürchtung der Gegner der Revisionssumme, daß durch deren Einführung ganze Materien von der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts ausgeschlossen werden würden, erscheint nicht gerechtfertigt. Die im Entwurf vorgesehenen Revisionssummen schließen nicht ganz die Hälfte der Sachen aus. Im übrigen hat sich der Minister des Innern in der Kommission bereit erklärt, eine Ausführungsanweisung dahin zu erlassen, inhaltlich deren der Officialvertreter angewiesen wird, Revision einzulegen, wenn es sich um grundsätzliche Fragen handelt, über die das Oberverwaltungsgericht noch nicht entschieden hat. In die im § 159 des Entwurfs vorgesehene Anweisung soll die Vorschrift aufgenommen werden, daß jeder Regierungspräsident ein für allemal für sämtliche Streitigkeiten über Geldleistungen, die für Zwecke der Gemeinden und anderer öffentlich rechtlicher Körperschaften oder Verbände in der Form von Steuerzuschlägen oder besonderen Abgaben angefordert werden, einen Ver-

treter des öffentlichen Interesses beim Bezirksauschuß zu ernennen hat. Diesem wird die Pflicht auferlegt, in allen Fällen Revision einzulegen, in denen die Entscheidung von einer grundsätzlichen Frage abhängt, über die noch nicht vom Oberverwaltungsgericht entschieden worden ist. Dem Vertreter des öffentlichen Interesses werden, da er mit den Rechten der Partei auch das Recht zur Einlegung des Rechtsmittels hat, die dazu bestimmten Schriftsätze der Parteien übersandt. Damit erklärten sich die Gegner der Revisionssumme befriedigt und § 93 wurde unbedändert nach der Regierungsvorlage angenommen.

In der Kommission wurde überwiegend anerkannt, daß aus der Novelle ein segensreicher Fortschritt in der Entwicklung der Verwaltungsorganisation zu erwarten sei, daß insbesondere die Vereinheitlichung der Besetzung des Rechtsmittels durch Aufhebung der Wahlklage ein wesentlicher Fortschritt sei, ebenso die Verstärkung der Stellung des Vorsitzenden durch die Verpflichtung, die Aufklärung der Rechtslage schon nach Einreichung der Klage herbeizuführen, und durch die Berechtigung zu selbständigen Beweiserhebungen.

Es sei noch erwähnt, daß die Frage der Erweiterung der Aufgaben des Oberpräsidenten die Kommission eingehend beschäftigt hat. Wenn die Oberpräsidenten die Geschäfte der Regierung übernehmen sollten, müßten ihnen nicht bloß die Schul- und Steuerfachen, sondern auch Polizei-, Staatshoheitsrechte usw. übertragen werden. Diese Dinge muß aber der Staat selbst in den Händen behalten. Die Verwaltung der direkten Steuern läßt sich schon deshalb von den Regierungen nicht loslösen, weil damit gerade das Prinzip der Verwaltungseinheit durchbrochen werden würde, während doch gerade der Zweck der Novelle auf eine Vereinheitlichung der allgemeinen Verwaltung gerichtet ist. Demgemäß wurden die das Oberpräsidium betreffenden §§ 8 und 9 in der Fassung der Regierungsvorlage unbedändert angenommen.

Zur Herrenhaus, dem die Vorlage zuerst zur Beratung überwiesen wurde, beginnt die zweite Lesung am 19. Februar.

### Ein unbekannter Bismarck-Brief?

Eine Pariser Wochenschrift veröffentlichte dieser Tage einen Brief Bismarcks vom 9. Februar 1870 an den preussischen Botschafter in London, worin sich der spätere Reichskanzler auf eine vertrauliche Anfrage gegen den Vorschlag einer gemeinsamen Abrüstung der preussischen und der französischen Armeen ausspricht. Der Brief, der also nur sechs Monate vor dem Ausbruch des Krieges geschrieben wurde und auch von den deutschen Blättern für echt gehalten wird, begründet die Ablehnung des Vorschlages mit dem Hinweis, daß bei der Organisation des preussischen Heeres die Kontrolle einer Verminderung der Wehkräft sehr leicht zu betwerkstelligen sei, während Frankreich jederzeit seine militärischen Anordnungen verschleiern könne. Außerdem

müsse man auf Zwischenfälle in jedem Augenblick gefaßt sein. Für die Echtheit des Schriftstücks verbürgt sich der Herausgeber der Pariser Wochenschrift, der die Abschrift aus der Handschriftensammlung des Lord Lyon erhalten haben will.

### Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Berlin, 16. Febr. Unter ungeheurem Andrang des Publikums wurde die Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch eröffnet. Zur Zirkus Schumann tagte gleichfalls eine stark besuchte Versammlung des Bundes. Landtagsabgeordneter Rißicke, der Vorsitzende des Bundes, eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in der er darauf hinwies, daß im Vorjahre eine Reform der Landwirtschaft zurechtgegangen. Der liberale Blätterwald zeterne nur, wenn die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in die Höhe gingen, wenn sie aber heruntergingen, so schweige sich die liberale Presse aus. Der Reichstag stehe vor der Erneuerung der Handelsverträge. Man habe zu dem Reichstage nicht das Vertrauen, daß er namentlich die landwirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes voll wahrere. Die Demokraten und die Sozialdemokraten hätten die Freiheit, die Disziplin des deutschen Heeres zu erschüttern. Ein Mann wies in nüchternen und energischer Weise die Angriffe zurück, dies war Oberst v. Reuter. (Stürmischer Beifall). Und weiter erfreuten sich die Sozialdemokraten, die Liebe des deutschen Volkes zu dem angestammten Kaiserhaus und seinen Bundesfürsten zu untergraben und in die Kommandogewalt des Kaisers einzugreifen. Er gebe sich der sicheren Hoffnung hin, daß der gute patriotische Teil des deutschen Volkes diese Angriffe abwehren und sich um den Kaiser und die Bundesfürsten scharen werde, um das Vaterland gegen den äußeren und inneren Feind zu verteidigen. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten und freien Städte. Der Direktor des Bundes der Landwirte, Landtagsabgeordneter Hahn, teilte mit, daß die Zahl der Bundesmitglieder weiter sehr gestiegen sei. Die Gesamtsumme hätten es erforderlich erscheinen lassen, den Jahresbeitrag des Bundes um zwei Drittel des Betrages zu erhöhen unter Schonung der kleinen Bestzer. Diederich Hahn betonte noch, der Bund der Landwirte könne sehr wohl mit den Nationalliberalen zusammengehen, deren Programm die Wahrung der Autorität, Schutz der Arbeitswilligen und Erhaltung der bewährten Handelspolitik sei. Auch das Zentrum würde gut tun, wenn es nicht mit der Linken, noch weniger mit den Sozialdemokraten zusammengehe, sondern die Politik der Agrarier unterstütze. Die bürgerlichen Parteien würden sehr bald einsehen, daß, wenn sie der ihnen fremden Demokratie die Hand reich-

### „Mercur rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer. (Nachdruck verboten.)

„Halbwe Se mol so en Hammel beobacht, Fräulein“, sagte der junge Maler Leuchs eben zu Olga, die das ernsthafteste Gesicht von der Welt zu seinen Erklärungen machte. Und als Olga verneinend den Kopf schüttelte, fuhr er fort: „Deß muß mer eide geheße halbwe, wann mer des mole will. Morjens, eh die Sonn uffgeht, pfeif ich mein Roland, so haast mein großer Hunn. Halbwe Se maan Roland schon emol geheße, Fräulein, des is der Jhne e Bieff, der nimmts mit drei Männer uff, e bissig Dos. Schnupp dich, hat er aans am Krage, un dem knacke dann die Knoche.“

Unwillkürlich fuhr Olga entsetzt zurück. Der Maler hatte mit den Händen das Vorgehen seines Roland demonstriert und hätte sie beim Krage genommen, wenn sie nicht vorsichtig ausgewichen wäre.

„Da pfeif ich also mein Roland und dann gehts uff die Recker zu dene Hammel, wisse Se, was en Schnorrer is, Fräulein?“

Olga schüttelte wieder den Kopf. „So aan Schäfer mit sam Schäferhunn, der die Nacht im Parre schläft, des is schon an halwer Schnorrer...“

„Aber en ganzer Schnorrer, der läßt sich vom Schäfer e Etische Brot schenke uffem Acker. Des schmeckt in der Luft, des Bauernschwarzbrod, Fräulein, besser als da der Sudderfuche...“

„Früher, eh mei Bilder gezoze halbwe, habw ich mehr als amal des Frischfleisch mit some halbwe Schnorrer gebelst...“

„Woll Mitleid sah ihn Olga an. Und er sprach weiter:

„Da pfeif ich also maan Roland, steet mein Nebolber in die Tack...“

Olga fuhr zurück. „Ja“, sagte er, „aan Schnorrer hat immer aan bei sich, odder wenigstens e Messer, un dann gehts zu dene Hammel. Da konnte Se Studien mache, wann Se jehe däte, wie ich mit maane Wasserstiwete iwiver die Recker stampt...“

Mit dem Roland hinter dene Hammel her, newe dem alde Schäfer un wie die Sonn dann kimmt un man Roland dem aane Hammel ins Vaa best. Da hat Jhne neulich der Dr. Geiger in bere Zeitung geschriww: iwiver mei Frühlingsbildche „Ständer Bauer“. Wliver von so eme Bild, da halbwe die Federfuchser kaan Ahnung...“

der waasse Gaul war verzeichend, hat der geschriww. Wann ich so was lese. In die Schnud kennt ich dem Schmierlapp schmeiße...“

Beil der noch kaan ale Bauerngaul geseh hot. Ich hab was Gaul in die Schwämm geridde, ich waach derr, wie dene Gaul ihre Vaa aussche dhun, afferad wie uff mam Bild un net annerst.“

Mit glühenden Wangen und ungeteiltem Interesse verfolgte Olga diese drolligen Ausführungen des Malers, sodas sie für ihre übrige Umgebung weder Ohr noch Auge hatte und nicht einmal bemerkte, daß ihrer Schwester Meta die Tränen in die Augen stiegen.

Es war auch zu abscheulich mit der blauen Bluse, mußte Meta in einem fort denken. Sicher war die häßliche Bluse daran schuld, daß Bodj von Eckhardt heute so komisch gewesen war. Die Bluse stand ihr auch zu schlecht. Schon in der Waldbahn hatte sie sich wieder wütend geärgert. Sie hatte Jenny Lindheimers boshafte Bemerkung über das Mitterstück der alten Leichter wohl gehört.

Sicher nur aus diesem Grunde hatte der Leutnant während der ganzen Fahrt draußen auf dem Verdeck gesessen oder auf der Plattform gestanden, aus diesem Grunde hatte er auch noch unter den „hohen Buchen“ seine Unterhaltung mit dem Referendar fortgesetzt, weil sie in der

blauen Bluse so häßlich war. Und nun war er gar zusammen mit dem Referendar verschwunden.

Wischlich hatte sie sich ein wenig breit gemacht, für den Fall, daß er noch wiederkäme. Er würde sicher wiederkommen, er mußte doch, schon aus Anstandsgefühl und aus Höflichkeit gegen Tante Charlotte, die ihn eingeladen. Also für den Fall, daß er dann keinen Platz mehr an dem Tische fände, würde sie rüden.

Einen Triumph aber feierte sie doch, so ganz im Geheimen, im Stillen, im tiefsten Winkel ihres Herzens. Mit Jenny Lindheimer hatte der Leutnant auch kein einziges Wort gewechselt. Auch sie sah dort gelangweilt auf ihrem Stuhle, trotz ihres eleganten, mit echten Spitzen besetzten Kleides aus hellgelber Seide. Und die konnte sich ärgern, so gut wie sie.

So flogen die Gedanken der beiden „Freundinnen“ hinüber und herüber, von einem Kopfe zu dem andern, denn auch Jenny Lindheimer empfand ein Gefühl der Genugtuung darüber, daß Meta mit der blauen Bluse genau so wenig Furore gemacht hätte wie sie mit dem spitzenbesetzten, hellgelben Seidenkleid.

Sie hielt Meta auf dem Schoße und ließ das Händchen Juter ledern, indessen ihre Augen nach dem Eingange des Parkes schweiften und unablässig bemüht waren, zwischen den dunkeln Stämmen der grünenden Bäume eine leuchtende Fufarenuniform zu entdecken.

Mit Frieda Schäfer hatte Tante Charlotte ein Einsehen gehabt. Sie hatte der natürlich in ihrem Diensteifer für Frau Katinas Tochter viel zu spät Bekommenen ein Plätzchen neben sich eingeräumt, und das junge Mädchen sah nun ernst und würdevoll neben der sehr viel älteren Dame, denn auch sie hatte man ja zur Schutze der ihr anvertrauten Jugend mitgenommen.

Aber reizend genug sah sie trotzdem aus. Einfach angezogen als all die anderen und gerade aus diesem Grunde distinguiert. Eine schneeweiße frische Bügel-

ten, sie sehr bald aufgespeist wurden. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf die Versammelten „Deutschland, Deutschland über alles“ sangen. Von D I d e n b u r g - J a n u s c h a u wandte sich besonders gegen den liberalen Willkürblock, der vollständig Hiaslo gemacht habe. Die Rechte sei dadurch unter den Schritten gekommen, müsse sich aber wieder aufräumen. Die bürgerlichen Parteien dürften sich nicht von der ihnen fremden Demokratie umgarnen lassen. Die Kabinettsorder von 1820 sei Sache des preussischen Königs und gehöre nicht vor den Reichstag. Es sei gleichgültig, ob die Grenzpfähle in Deutschland schwarzweiß oder grünweiß sind, es sei die Hauptsache, daß, wenn der erste Kanonenschuß losgehe, die schwarzweißrote Flagge im ganzen Reiche aufgezogen sei. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher es am Schluß heißt: Die Vorgänge in Zabern, die Versuche, die Kommandogewalt des Kaisers und der Bundesfürsten abzugrenzen und den Parlamentarismus zu stärken, sowie das Ubergreifen des Reiches auf die Steuerpolitik der Einzelstaaten sind Merkmale einer neuerdings eingetretenen demokratischen Entwicklung. Der Bund der Landwirte spricht die feste Entschlossenheit aus, dieser für die Monarchie, das Reich und das gesamte Volk gleich unheilvollen Entwicklung mit aller Kraft und Entschiedenheit zu seinem Teile entgegenzuwirken. Hierauf wurde die Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Bund der Landwirte geschlossen.

## Reichstag.

215. Sitzung vom 16. Februar.

Zur Beratung steht der Etat für die Reichs-Justizverwaltung.

Abg. Cohn (Soz.): Bei der Auswahl der Geschworenen werden weite Kreise der Bevölkerung absichtlich ausgeschlossen. Erfreulich ist, daß auch der Staatssekretär für

Klasse ließ sie aus den zahlreichen bunten Kleidungsstücken der anderen hervorleuchten, so daß man unwillkürlich an einen blühenden Baum denken mußte, der in einem Garten steht und weiter glänzt und leuchtet als die Blumen, weil er heller und höher als diese ist.

Ueber Jenny Lindheimers Gesicht ging ein Leuchten. Wie der Blick drehte sich Meta, die natürlich auch noch das Unglück hatte, mit dem Rücken nach dem Eingang zu sitzen, auf ihrem Stuhle um.

Die anderen jungen Mädchen auf dieser Seite der Tafel folgten ihrem Beispiel und Tante Charlotte drohte mit dem Finger.

Aus dem grünen Dickicht des Waldes leuchtete die langersehnte Husarenuniform, Bodo von Cassädt und der Referendar traten an die Tafel heran.

Ein giftiger Blick aus Jenny Lindheimers Augen traf Meta, als diese, deren ungünstige Tischseite nun zu ihrem Rechte kam, unwillkürlich ein wenig zur Seite rückte, damit der Leutnant seinen Stuhl neben den ihrigen sehen könne.

Und das tat er auch wirklich.

Ein leiser Schmerzensschrei Nanas war die Antwort auf dieses Vorgehen des Leutnants. Die kleine Hündin hatte diese offensbare Zurücksetzung ihrer Herrin bitter empfinden müssen. Jenny hatte sie wieder einmal, wie des öfteren, wenn sie schlechter Laune war, ins Ohr gekniffen.

Auch der Referendar fand seinen Platz. Nachdem er sich gesetzt hatte, breitete sich mit einammale andächtiges Schweigen über die ganze Gesellschaft, sogar Konrad Leuchs, der Olga gerade erklärte, warum ein weißer Hammel schwerer zu malen sei, als ein schwarzer, mußte wenigstens etwas leise sprechen. Denn aller Augen hatten sich dem einen Ende der Tafel zugewandt, an dem der junge Pfarrer sich erhoben hatte und eben mit seinem Kaffeelöffel an die Tasse klopfte.

Mit schön verschleierter Stimme begann er: „Meine lieben Freunde! Es ist zwar im allgemeinen nicht Sitte, das Wohl eines Menschen in Kaffee zu trinken. Ich hätte mir ja auch meine Worte bis zur Mailboxe, die uns ja, wie man sagt, in Aussicht stehen soll, aufheben können.“

„Stimmt auffallend“, sagte Bodo von Cassädt leise zu Meta.

„Aber“, so fuhr der Redner fort, „mein Herz“, dabei fuhr er mit einer schönen Handbewegung an seine linke Brust. „Mein Herz... und Sie alle werden in diesem Gefühl mit mir übereinstimmen... mein Herz drängt mich dazu, unserer Mutter“, er deutete mit seiner schönen weißen Hand auf Tante Charlotte, deren Wangen jetzt ein leichtes Rot überflog... „Mutter ist jut“, bemerkte der Referendar leise zu seiner Nachbarin.

Und Bodo von Cassädt sagte zu Meta:

„Ein bißchen ungalant von dem Herrn, Frau Pfeiffer kann doch nicht gut seine Mutter sein.“

Der Pfarrer hatte bemerkt, daß man sprach. Aus diesem Grunde machte er eine kleine Pause, ehe er fortfuhr:

Unserer hochverehrten Frau Pfeiffer als unseren innigsten Dank, daß sie uns diesen herrlichen Gottesstagn in dem Walde unseres Schöpfers bereitet hat... „Gottesstagn, finde ich auch jut, Sie nicht, meine Gnadige?“ Meta nickte und hielt sich das Taschentuch vor den Mund, um nicht laut herauszulachen.

(Fortsetzung folgt.)

die Heranziehung der Arbeiter als Schöffen und Geschworene ist. Noch immer fehlt der Entwurf des Jugendgerichtsgesetzes. Der beabsichtigte Schutz der Arbeitswilligen ist lediglich ein Kampf gegen die Arbeiterchaft. Die religiöse Eidesformel muß abgeschafft werden. Eine Klassenjustiz ist unverkennbar, die Richter können eben aus ihrer Haut nicht heraus. Eine Reform des Polizeiwesens ist dringend erforderlich.

Präsident Kämpf ruft den Redner nachträglich zur Ordnung, weil er erklärt hatte, falls der Reichstag aufgelöst werde, würde die Regierung schon irgend einen Wahlschwundel erfinden.

Abg. Belzer (Ztr.): Ueber die Zabern-Affäre will ich nicht sprechen — o, rühret, rühret nicht daran! (Heiterkeit.) Die Krupp-Affäre wollen wir beim Militärstatat behandeln. Wir bedauern, daß es nicht gelungen ist, das Luftschiffahrtsgesetz international zu regeln. Die national-liberale Resolution wegen Zwangsvergleichs außerhalb des Konkurses halten wir für überflüssig. Eine bedenkliche Erscheinung sind die Nachdrucksjäger. Sie schreiben ein paar Zeilen, und wenn diese dann von hundert Zeitungen nachgedruckt werden, verfolgen sie diese und nehmen Hunderte und Tausende Mark ein. Bei diesen Verfolgungen sollte wenigstens der Staatsanwalt ausscheiden. Eingehend kritisiert Redner den Prozeß gegen Hedwig Müller und dessen verderbliche Wirkungen. Notwendig ist eine reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens. Die schauerlichen Vorgänge in Bremen und Württemberg machen eine besondere Novelle erforderlich.

Abg. Schiffer (ntl.) konstatierte, daß in den großen Massen des Volkes großes Vertrauen zur Rechtspflege herrsche.

Nach einer Rede Jazszewski (Pole) vertagte sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Abstimmung über die Olympia-Forderung, Weiterberatung.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 14. Februar.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt bei der nord-schleswigschen Frage.

Abg. Wittrock (Sp.): Wir bedauern, daß die dänische Agitation zugenommen hat, und daß die politischen Gegensätze in der Nordmark sich verschärft haben. Auch hier kann man fast sagen, wenn man auf den früheren Frieden blickt: Alles kaputt! Man germanisiert am besten, wenn man nicht die Absicht verfolgt, zu germanisieren.

Abg. Stroebel (Soz.): Das preussische Vorgehen in der Nordmark ist eine Vergewaltigung eines Teils der preussischen Staatsbürger. Von dem behaupteten dänischen Terror läßt sich nichts erweisen.

Minister des Innern von Dallwitz: Wenn der Abg. Stroebel es als einen Raub bezeichnet, als es Bismarcks überragender Diplomatie gelang, den deutschen Brüdern zu Hilfe zu eilen und sie von der Fremdherrschaft zu befreien, so zeugt das lediglich von dem Tiefstand seines nationalen Empfindens. (Lebhafte Beifall rechts, Lärm bei den Soz.) Auf der gleichen Stufe steht es, wenn die Flensburger Sozialdemokraten den Führer der dänischen Sozialdemokraten heranzogen, um für diese Reklame zu machen. Man machte sich damit einer dreifachen Herausforderung und Verhöhnung der staatlichen Autorität sowie der gesamten deutschen Bevölkerung schuldig. (Lärm b. d. Soz., lebhafteste Zustimmung rechts und b. d. Natl.)

Abg. Graf v. Reventlow (kons.) stellt verschiedene falsche Behauptungen der dänischen Presse richtig. Stetigkeit der Dänen-Politik sei zu wünschen.

Abg. Kloppenborg (Däne): Die Unterdrückung, die Preußen unter Napoleon erlitten hat, war nicht so schlimm, wie die, die wir leiden müssen. Unser Nationalitätsgefühl kann man nicht mit Peitschenhieben austreiben.

Abg. v. Bonin (st.): Die Kirchenbücher in Apenrade wurden bis 1857 in deutscher Sprache geführt, dann haben die Dänen sie einfach kassiert. (Hört, hört!)

Die Debatte wendet sich hierauf dem Antrag zu, der die Abänderung der Ausführungsanweisung zum Gesetz über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren dahingehend bezweckt, die Einstellung ihres Pflichtbestandes an Inhaberpapieren in die Bilanz nach dem Anschaffungsvalue vorzunehmen, die buchmäßigen Kursverluste solange vom Reservefonds abzuschreiben, als dieser nicht unter 2 Prozent der Einlagen sinkt, die Zinsen des Reservefonds den Jahresüberschüssen hinzuzurechnen.

Minister v. Dallwitz: Ich habe die Oberpräsidenten angewiesen, möglichst Erleichterungen eintreten zu lassen, doch nicht über fünf Jahre hinaus. Dem ersten Punkt des Antrages kann ich nicht entsprechen. Man muß verhindern, daß Gewinne ausgeschüttet werden, die nur auf Kurzgewinne zurückzuführen sind.

In der Debatte wird von allen Rednern Kommissionsberatung empfohlen. Dienstag 11 Uhr: Weiterberatung, Hochwasserschäden.

## Vom Balkan.

Die albanischen Deputationen. Dem Prinzen zu Wied wird nicht nur von einer, sondern von drei verschiedenen Deputationen Albaniens der Thron des neuen Fürstentums angeboten werden. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß an

seiner Thronbesteigung sämtliche Albanier, auch die außerhalb der albanischen Grenzen wohnenden, freudigen Anteil nehmen und von dem jungen Herrscher das Heil des Landes erwarten. Eine Deputation mit 14 Notabeln unter der Führung Essad Paschas vertritt Nord- und Mittelalbanien, eine zweite kommt aus Südalbanien und besteht vornehmlich aus Vertretern der zur Zeit noch von den Griechen besetzten Gebiete. Diese beiden Deputationen werden in Wien am 19. Februar vormittags 11½ Uhr ihre Aufwartung machen. Die dritte Deputation erwartet den Prinzen in Triest. Sie besteht aus Vertrauensmännern der in Rumänien und Südalbanien lebenden Albaner. Die Prinzessin zu Wied beschäftigt sich mit verschiedenen Plänen, die darauf abzielen, die weibliche Bevölkerung Albaniens der Kultur entgegenzuführen.

Die Hofhaltung des Fürsten von Albanien wird nur klein sein. 32 Personen werden außer Kutschern und Dienern den ganzen Hofstaat und das Beamtenum des Hofes darstellen. Hofmarschall des Fürsten ist der deutsche Hauptmann Thilo von Trotha, der mit einem Teil der Dienerschaft bereits seit einigen Wochen in Durazzo weilte und die Vorbereitungen für den Empfang und die Aufnahme der Ende dieses Monats in Durazzo anlangenden fürstlichen Familie trifft. Geheimsekretär des Fürsten ist ein Engländer, der frühere Offizier der englischen Armee, Newton Armstrong. Die auswärtigen Angelegenheiten leitet ein Deutscher, der frühere Konsul Buchberger, Haus Hofmeister ist wieder ein Engländer, Mr. Clark, Mendant der fürstlichen Verwaltung ist der frühere Feldwebel beim Magdeburger Garde-Grenadierregiment Jarfenich. Als Gouvernante der beiden Kinder des Fürstenpaares, der fünfjährigen Prinzessin fungiert die Engländerin Miss Warthon. Leibarzt ist Dr. Bergmann aus Köln. Für den Marfial sind einige Pferde und Wagen aus Potsdam mitgenommen worden, das übrige Pferde material wird mit Rücksicht auf das Klima in Durazzo zusammengestellt. Der jugendliche Fürst, der eine schwere Aufgabe übernimmt, steht unter dem Schutze der Großmutter, insbesondere derer des Dreibundes, deren aufrichtige Wähler ihn begleiten.

## Albanien.

Cettinje, 15. Febr. Hier erzählt man sich, daß von der Bevölkerung von Skutari weder die Mohamedaner noch die Katholiken Mitglieder der Kommission entsandt haben, die dem Prinzen zu Wied die Krone Albaniens anbieten soll. Die Mohamedaner seien damit nicht einverstanden, weil die bisherige Unabhängigkeit Skutaris unter der internationalen Befugung vorzögen, und die Katholiken strebten die Unabhängigkeit der Malissia und des Norditalien an. rechneten die beiden katholischen Mitglieder der Kommission nicht zu den ihrigen. Mit diesen Verhältnissen soll zusammenhängen, daß der Prinz zu Wied den geplanten Besuch beim Papst nicht gemacht hat.

## Politische Übersicht.

Hof- und Personalnachrichten.

Prinzessin Wilhelm von Baden. Karlsruhe starb am Montag früh im Alter von 73 Jahren die seit längerer Zeit leidende Prinzessin Wilhelm von Baden, geborene Prinzessin Romanowski, Herzogin von Leuchtenberg. Sie wurde als Tochter des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, aus dem Hause Beauharnais, aus seiner Gemahlin, der Großfürstin Maria Nikolajewna, einer Tochter des Zaren Nikolaus I., am 16. Oktober 1841 in Petersburg geboren. Bismarck rühmte ihr nach, daß die Honneurs am Jarenhofe mit „der ihr eigenen Grazie und Anmut“ machte. Am 11. Februar 1863 vermählte sie sich mit dem Prinzen Wilhelm von Baden, dem jüngsten Bruder des Großherzogs Friedrich I. Ihr Gatte starb 1870 bei Ruits schwer verwundet, sie ließ es sich nehmen, ihn bis zu seiner Genesung aufopfernd zu pflegen. In späteren Jahren war die Prinzessin durch ihre Tätigkeit bekannt.

## Frankreich.

Paris, 16. Februar. In der wirtschaftlichen Krise, deren Ausbruch in der Republik nicht mehr zu leugnen ist, wird noch gemeldet, daß die Eisenbahn nahmen einen bedenklichen Rückgang zeigen, im Januar um 7 Millionen, die Bank von Frankreich im Unterschied von England und Deutschland keine Senkung ihres Zinsfußes vorzunehmen, und in den letzten gebieten fehlt es an Arbeitern, so daß die Förderung fallend zurückgeht. — Die nationalistischen Blätter des Reichs wollen an die Feststellungen über den Gesundheitszustand der Truppen nicht glauben und erklären sie für Vorstoß der Gegner gegen die dreijährige Dienstzeit. In sozialdemokratischen Organen werden die nasen und reichenden Kasernenräume als die Wurzel des Uebels bezeichnet.

## Die Rüstungsforderungen.

In der französischen Deputiertenkammer erstattete der Abg. Benazet den Bericht über die Beratungen und Beschlüsse des Wehrausschusses zur dreijährigen Dienstzeit. Statt der ursprünglich geplanten 860 Millionen fordert die Regierung jetzt 1.400 Millionen für die außerordentlichen militärischen Aufgaben. Die dreijährige Dienstzeit vollständig durchgeführt werden und niemandem gewährt werden. 130 Millionen werden für die weitere Uebungsplätze gefordert, an denen in Frankreich trotz der jüngsten Vermehrung noch immer Mangel herrscht.

# Ostram



## die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Ostram“! — Ueberall erhältlich. Auergerellschaft, Berlin O. 10.

Was das Kriegsmaterial anlangt, so legt Denzert ein-  
gehend dar, daß Frankreich sich gegenwärtig unzweifelhaft  
in einem bedenklichen Zustand der Inferiorität  
befinde.

#### Aus den Parlamenten.

Ueber die siebenstündige Dauerrede  
des Sozialdemokraten Hoffmann im Preußi-  
schen Abgeordnetenhaus fällt die „Nord. Allg. Ztg.“ in  
ihrem Wochen-Rückblick folgendes Urteil: „Es ist genugsam  
bekannt, daß die Vorstellungen dieses Parlamentariers vom  
Weisen der Mandatsausübung in mehrfacher Hinsicht die  
Anlegung eines normalen Maßstabes überhaupt nicht ver-  
tragen. Die jüngste Leistung, die der ernsten Arbeit des  
Abgeordnetenhauses 7 Stunden raubte, bewegte sich aber  
auf einem so tiefen Niveau, daß man selbst dem Vorwärts  
es als Heuchelei anrechnen muß, wenn er verunglückte Be-  
schönigungsversuche unternahm. Das Gebahren des Abg.  
Hoffmann, kam schlechtweg einer Entwürdigung der ihm  
zugefallenen Betätigung im Parlament gleich.“

#### Schiffahrt.

Ein neuer Schutz gegen die Eisberge. Die  
Passagierdampfer einer englischen Amerika-Linie werden  
neuerdings mit einem sehr stabil gebauten Motorboot ausge-  
rüstet, dessen Maschine so hohe Geschwindigkeit entwickeln  
kann, daß das Boot dem Dampfer vorausziehen kann. Das  
Boot soll dieselbe Route fahren und den Dampfer beim  
Nahen schwimmender Eisberge funktentelegraphisch in  
Kenntnis setzen. Es gibt zwar einen international geregelten  
Eiswächterdienst, aber die Stationen können natürlich  
die Dampfer nicht davon unterrichten, wann die Eisberge  
den Kurs der Schiffe kreuzen werden.

#### Neues aus aller Welt.

In der Frohnhofer Straße in Essen wollte  
heute ein 30-jähriger Mann die Geleise der Straßenbahn  
überfahren. Hierbei wurde er von einem Straßen-  
bahnwagen erfasst, und etwa 10 Meter mitgeschleift,  
wobei ihm der Kopf und beide Beine fast vollständig abge-  
quetscht wurden. Der Straßenbahnwagen sprang aus den  
Schienen und fuhr gegen eine Straßenlaterne, die glatt  
abgerissen wurde. Man rief die Feuerwehr herbei, die den  
Straßenbahnwagen heben mußte, um den Toten zu  
bergen.

Der Bibliothekar Dr. Krotter entdeckte in der Stadt-  
bibliothek in Leipzig unter alten Handschriften und  
Alten eine Sammlung von Handzeichnungen ita-  
lienischer Meister aus der Spät-Renaissance und  
des Barock. Unter etwa 2700 Blättern allein sind 135  
Zeichnungen des Meisters Verini und etwa zwei Quart-  
bände prachtvoller Federzeichnungen Salvatore Rosas. Es  
ist interessant, daß die zwei Bände aus dem Besitz der  
Königin Christine von Schweden stammen.

In Freyriental a. O. wurden mehrere Bären  
durch die Straßen geführt. Eine Dame ging an eines  
der Tiere heran und wollte es füttern. Der Bär aber  
fiel über die Ahnungslose her, verfeigte ihr  
mit der Tazze einen Schlag ins Gesicht und brachte ihr  
blutige Verletzungen bei. Die Dame stoh in einen benach-  
barten Laden. Auch ein Schulknabe wurde von dem Bären  
angegriffen, konnte aber rechtzeitig die Flucht ergreifen.

#### Vermischte Nachrichten.

Die „Eigen-Stage“. In Paris hat sich eine  
Bau-Gesellschaft gebildet, die Häuser baut, deren Stoa-  
werke verkauft werden. Diese volkswirtschaftliche  
Neuerung hat sich bereits viele Freunde erworben. Der  
Vorteil ist besonders der, daß auf dem Grundstücksmarkt die  
Ansammlung zu großer Kapitalien in einer Hand ver-  
mieden wird. Ganz neu ist der Gedanke übrigens nicht,  
das „halbe Haus“ als Eigen gibt es auch in Deutschland  
verschiedentlich: in die Anlieger-Köchen, Pflasterungen, Was-  
ser-Geld, Straßenreinigung etc., teilen sich die verschie-  
denen Besitzer.

Was zieht man zum Fußball an? Der  
Schwarze Frack wird von den Berliner Fußballer ganz ver-  
schwinden, nachdem der Oberhof- und Hausmarschall die weißen  
Anziehsachen für sämtliche Herrn gestattet hat. Die weißen An-  
ziehsachen, zu der Schnallenschuhe getragen werden, ist in Eng-  
land immer Hostracht gewesen. Auch Kaiser Friedrich ist als  
Kronprinz öfters in Privatjacketen in Anziehsachen erschienen.  
Die Anhänger der Anziehsachen in der bürgerlichen Kleidung  
können sich also auf hohe Beispiele berufen.

Das Märchen vom reichen Grafen. In  
New York hat sich der junge amerikanische Millionär Arthur  
Gwynne mit der Tochter eines in bescheidensten Verhältnissen  
lebenden deutschen Klempnermeisters trauen lassen. Er hatte  
das junge Mädchen in einem Maleratelier als Modell kennen  
gelernt.

Für 400000 Mark Radium für einen  
Kranken. Der Tod eines Mannes wird gemeldet, zu  
dessen Heilung die größte bisher für einen einzigen Men-  
schen verwandte Menge Radium aufgegeben wurde. Das  
amerikanische Kongressmitglied Robert G. Bremner litt  
an Krebs in einem fortgeschrittenen Stadium, und man  
versuchte als letztes Hilfsmittel vor vier Wochen, ihm  
durch Radium zu helfen. Für 100000 Dollar, also für mehr  
als 400000 Mark, ist von der heilkräftigen Substanz gekauft  
worden, aber auch dieser große Aufwand war vergeblich.

Die Briefmarkensammelwut. Bourget, der  
Postdirektor von Paris, ein eifriger Briefmarkensammler, hatte  
an die schweizerische Postverwaltung geschrieben, sie möge  
ihm sämtliche Marken der Schweiz kostenlos zusenden. Da  
Bourget dieses Schreiben offiziell hielt und nicht sagte, daß  
es sich um einen rein privaten Zweck handle, hat die Ge-  
schichte jetzt insofern für ihn böse Folgen gehabt, als er  
wegen verübten Betrugs seines Amtes enthoben wurde. Da-  
mit ist er natürlich auch seine Pension los.

Eine wissenschaftliche Räuberreville.  
Wenn der Ausdruck gestattet ist — ist die französische  
naturwissenschaftliche Zeitschrift „La Nature“ ihren Lesern auf-  
Der Elektriker Duranier behauptet nichts anderes, als daß  
an den großen Katastrophen der letzten Zeit: Brand des  
Dampfers „Salsurno“, Grubenunglück von Cardiff, Explosi-  
onen an Bord der Kriegsschiffe „Jena“ und „Albert“,

die — brachlose Telegraphie schuld sei. Die Katastrophen  
seien immer da passiert, wo sich die Wellen zweier großer  
funkentelegraphischer Sendestationen einander kreuzen. Der Ge-  
lehrte gibt seiner verblüffenden Behauptung eine lange Be-  
gründung, die aber schon von anderer sachwissenschaftlicher  
Seite für baren Unfug erklärt worden ist.

Der Ehrentag des alten Leibkutschers.  
Am Montag begeht der über 70 Jahre alte Leibkutscher  
Johann Hacker in Berlin, der Zeuge der beiden Revolver-  
attentate auf den alten Kaiser Wilhelm war, sein 50-jähriges  
Dienstjubiläum. Bei beiden Attentaten hat Hacker den  
Kaiser gefahren und durch sein entschlossenes Eingreifen  
zur Festnahme der Täter beigetragen. Der alte Leibkutscher  
verfiegt jetzt den Posten eines Aufsehers im königlichen  
Marshall zu Charlottenburg.

#### Literarisches.

(1) Kubinke, Roman von Georg Hermann. Ver-  
lag Ullstein u. Co., Berlin-Wien. Preis 1 Mark. Mit  
überwältigender, dichterischer Tragikomik hat Georg Her-  
mann diese Handlung gestaltet, und mit prachtvoller Ech-  
theit matt er den Hintergrund: die neuen Straßen des  
Berliner Westens, das hochherrschaftliche Haus, den Ber-  
liner Sonntag, die Tanzsäle, in denen Berlin sich amü-  
siert und der sanfte Kubinke in die Quadrille des Lebens  
hineingezogen wird.

(2) Der letzte Deutsche von Blatna, Roman  
von Fritz Mauthner. Verlag Ullstein u. Co., Berlin-  
Wien. Preis 1 Mark. Der Roman spielt in Böhmen,  
an den Grenzen des deutschen Sprachgebietes, und  
stellt mit wuchtiger Wahrhaftigkeit den von den „neuen  
Ruffiten“, dem vordringenden, ländlichen Tschechentum, her-  
ausgeschworenen Nationalitätskampf dar. Einer weicht  
nicht, Anton Gegenbauer, der letzte Deutsche von Blatna.  
Seine Jugendfreundin Katschenka ist ihm zugetan, die  
Tochter des fanatischen Tschechen Svatopluk Prokop und  
Schwester des jungen Jaboj, der zu den eifrigsten Deut-  
schenhassern gehört.

(3) Der Kunstwart, (Halbmonatsschau für Ausdrucks-  
kultur auf allen Lebensgebieten. Vierteljährlich 4,50 M.  
Callwey, München) enthält im 1. Februarheft folgende größere  
Aufsätze: Artur Bonus, Ein deutsches Kulturprogramm.  
Zum Gedenktag Fichtes. Ferner: Luise Koloff, Cecilienhilfe.  
Karl Wilhelm, Gutes aus dem Osten? Ribben, Martin  
Andersen-Negö. Leopold Schmidt, Vom „freien“ Parfüm.  
Notenbeilage: Friedrich Hegars Frankfurter Preischor „1813“  
in der ursprünglichen Fassung.

(4) Der Ring des Lebens von Max Halbe. Ver-  
lag Ullstein u. Co., Berlin-Wien. Preis 1 Mark. In  
einer Reihe von feinsinnigen Novellen gibt Max Halbe,  
der gefeierte und erfolgreiche Dichter, hier ein Spiegel-  
bild des Lebens. In ihrer meisterhaften Erfindung, in  
ihrer sinnigen und von Poesie durchfluteten Darstellung,  
verkörpern diese schönen Erzählungen den Kreislauf, den  
die Erdgeborenen zurücklegen, bis eine höhere Macht sie  
zurückgeleitet in den Schoß der Ewigkeiten.

#### Telephonische Nachrichten.

Berlin, 17. Febr. Nach der R. Pol. Korresp. hält  
man es für sicher, daß Freiherr von Schorlemer  
Statthalter von Straßburg wird.

Berlin, 17. Febr. Das Offizierskorps des 5. Garde-  
Manen-Regiments in Potsdam, dem Prinz Wilhelm  
von Wied bis vor kurzem als Stabschef und Chef der  
5. Eskadron angehört hatte, hielt gestern Abend ein Ab-  
schiedsfecht für den scheidenden Kameraden ab. Nach  
Tisch weilte der Prinz noch kurze Zeit unter seiner  
Eskadron.

Berlin, 17. Febr. Um die letzte Probefahrt des  
für die Militärverwaltung bestimmten „B. 7“ persönlich  
zu leiten, traf gestern Graf Zeppelin in Berlin ein.  
Gegen 3 Uhr bestieg er die Führergondel und flog von  
Potsdam in 17 Minuten nach Berlin, wo er in einer  
Höhe von 1200 bis 1500 Meter Schleifen zog. Auf der Rück-  
fahrt wurde der Wannsee in einer Höhe von 2000 Meter  
überflogen.

Sofia, 17. Febr. Ministerpräsident Radoslawow ist  
von seiner Inspektionsreise ins Strumikagebiet zu-  
rückgekehrt. Er konstatierte, daß die meisten Flücht-  
linge, die ihre Heimatdörfer verlassen hatten, wieder  
zurückgekehrt sind und die Feldarbeit wieder auf-  
genommen haben. Im ganzen Strumikagebiet herrscht die  
größte Ruhe und Ordnung. Die Regierung beschloß, an die  
Bevölkerung landwirtschaftliche Maschinen und Sämereien  
zu verteilen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wetterausichten für Mittwoch, d. 18. Februar 1914.  
Vorübergehende Bewölkung, Niederschläge, etwas kälter.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez  
am 17. Februar = 2,66 Meter.  
Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel  
zu Limburg am 17. Februar = 2,46 Meter.

#### Holzabfuhr.

Es ist zur Anzeige gekommen, daß die Promenadenwege  
in letzter Zeit zur Holzabfuhr benutzt worden sind. Es wird  
dies hiermit nochmals ausdrücklich verboten. Uebertretungen  
werden bestraft. Promenadenwege dürfen bis zum 15. April  
nur bei trockenem Wetter und nur in den Fällen benutzt  
werden, wo die Holzabfuhr auf einem anderen Weg nicht  
möglich ist. Wird ein Promenadenweg benutzt, so darf dies  
nur auf der Strecke geschehen, wo ein anderer Weg fehlt;  
sobald ein anderer Weg benutzt werden kann ist die Prome-  
nade zu verlassen.

Bad Ems, den 16. Februar 1914.

Der Magistrat.

#### Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 18. Februar 1914, nachm. 3 Uhr  
sollen im Versteigerungslokal „Stadt Straßburg“ folgende  
Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:  
1 Nähmaschine, 1 Konsole, 1 Biege, 2 Wagen, 1 ein-  
spänniger Wagen, 1 Konsole, 1 Spiegel, 1 Schreib-  
tisch, 1 Schreibpult und 1 Sopha.

Bad Ems, den 17. Februar 1914.

Radtz, Gerichtsvollzieher.

#### Herzliche Bitte.

Der Gustav-Adolf-Frauenverein im Dekanat Diez beab-  
sichtigt auch in diesem Jahre, und zwar am 26. März eine  
Verlosung zu veranstalten.

Im Vertrauen auf die bisher bewiesene Opferwilligkeit  
der evangelischen Frauen und Jungfrauen des Dekanats Diez  
wenden wir uns wieder an dieselben mit der herzlichen Bitte,  
uns durch Spendung von Haushalts- und Schmuckgegen-  
ständen, Büchern und Bildern usw., wie auch durch Abnahme  
von Losen instand zu setzen, die geplante Verlosung durch-  
zuführen.

Die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes sind gern  
bereit, Gaben für die Verlosung in Empfang zu nehmen und  
über dieselben in diesem Blatt Nachweis zu führen.

Es wird gebeten, die bei den Vorstandsmitgliedern ein-  
gegangenen Geschenke bei der Frau Vorsitzenden dahier ab-  
zugeben.

Diez, den 13. Februar 1914.

Der Vorstand des Gustav-Adolf-Frauenvereins  
im Dekanat Diez:

Frau Pfarrer Dreher, Vorsitzende, Fräulein Bender, Frau  
Wilhelm Bühl, Frau Geheimrat Duderstadt, Frau Major  
Eberhard, Frau Hauptlehrer Gabriel, Frau Bürgermeister  
Geis, Frau Matilde Müller, Frau Max Nechenberg, Frau  
Eduard Schaffner, Frau Kreisärztin Werner, Frau Dekan  
Wilhelm zu Diez; Frau Pfarrer Klaus-Burgschwalbach, Frau  
Pfarrer Massengeil-Platz, Frau Pfarrer Todt-Derneisen, Frau  
Apotheker Zimmermann-Holzappel, Dekan Wilhelm-Diez,  
Schriftführer.

#### Nebenverdienst

#### Vertreter gesucht

da Vertretung frei geworden,  
für den Vertrieb der

#### Gartmannschen

#### Schokolade - Automaten

in Bad Ems und Umgegend.  
C. H. L. Gartmann, Schokolade-  
Fabrik, Altona (Elbe). [674]

Sehr leistungsfähige Großhand-  
lung in Holländer (Gouda-  
Edamer) u. Zister-Käse, über  
50 Jahre alte, bestrenommierte  
Firma, sucht

#### Reisige Vertreter.

Nur gut eingef. Herren belieben  
sich zu melden u. „Reisegroß-  
handlung“, Postfach 28,  
Emmeria, holl. Grenze. [676]

Geld sofort bar an jedermann  
bei 11. Ratezahlung bis 5  
Jahre. Reell, diskret u. schnell.  
W. Rahow, Berlin 36, Deme-  
wigstr. 32. Kostentose Ausf. Viele  
Dankskr. [2061]

#### Stundenmädchen

oder Frau gesucht. [672]  
Näheres Expedition.

Tüchtiges junges (668)

#### Mädchen.

sucht zum 15. April oder 1. Mai  
Saisonstelle als

#### Zimmermädchen

in feinerem Pensionat oder Logier-  
haus. Offerten unt. G. 498 an  
die Expedition d. Ems'er Zeitung.

#### Ein Mädchen

für Weichzeug und ein

#### Küchenmädchen

gesucht. [669]

#### Hotel Schützenhof, Bad Ems.

#### Reinliches Mädchen

tagsüber gesucht. [670]

#### Näheres in der Exped.

#### Stundenmädchen,

nicht unter 19 Jahren, für sofort  
gesucht. [654]

#### Frau Ww. Drensing,

Römerstraße 59, Bad Ems.

#### Schlosser-Lehrstelle

mit Kost und Logis im Hause  
gesucht. Offerten unter H. 499  
an die Exped. [673]



Winternvergnügen bringt keine Gefahr  
an. Pötschlich kann sich Hüben, Her-  
jaken, Kalarr, einstellten Schutz  
davor bieten. Wipert Tabellen-  
hält in allen Apotheken u. Drogeri-  
en. Preis 1 Mk.

Niederlage in Bad Ems:  
Drogerie von Aug. Roth.

#### Darlehen

(485)

von 50 - 1000 Mk. an jold. Leute  
jedem Standes zu vergeben. (Rate-  
rückzahlung.) Streng reell und  
diskret. (Wiele Dankschreiben.)

Danner & Co., Cassel,  
Uniere Kasstr. 7 pr.

Ich kaufe grosse Posten Waren spottbillig ein und veranstalte hiermit

## Billige Serien-Verkaufs-Tage

- Serien Mädchen-Schürzen, Größe 45—90 cm lang prima Qual. 1,35 bis 95 ↘
- Serien Knaben-Schürzen „ „ 0,95 „ 28 „
- Serien Sweaters „ „ 2,50 „ 50 „
- Serien Frauenstrümpfe „ „ 1,35 „ 95 „
- Serien Unter-Röcke, Wasch- und Woll-Röcke „ „ 4,50 „ 95 „
- Serien Herren-Krawatten u. Selbsbinder, Neuheiten 95, 85, 68, 48 „

#### Extra-Angebote für Konfirmanden.

B. Schmiemann, Diez a. L.  
Oberer Markt 4.

# Ein Oetker-Pudding

Nahrhaft,  
wohlschmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) fit eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Billig,  
leicht herzustellen.

Dr. Oetker's Back- und Pudding-Pulver immer frisch in der Drogerie von Aug. Roth und Filiale, Bad Ems.

## Grundstücksverkauf.

Die der Konsolidations-Interessent-Gemeinschaft (Feldbesitzring) gehörigen Grundstücke (Kassengrundstücke) sollen einem öffentlichen Verkauf ausgesetzt werden. Termin zum Verkauf der Grundstücke ist auf **Donnerstag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr im Rathaus** bestimmt. Das Verzeichnis der Grundstücke liegt inzwischen im Rathaus (Oberstadtssekretär Kaul) zur Einsichtnahme offen. **Bad Ems, den 11. Februar 1914.**  
Der Magistrat.

## Konditorei Café Hermani Nassau a. L.

(1981)

Meine  
**L. Etage**  
ist vom 1. April evtl. 16. März zu vermieten. Näheres (173a) Dr. Ebner, Bad Ems, Haus Wittelsbach.

**Kleine Wohnung**  
zu vermieten Kirchstraße 27. Näheres bei Rudolf Gieseler, Bad Ems. (575)

**Arbeiterhosen**  
und Anbindezeuge in Mannschleifer, Pilot und Tuch fertigt **S. May, Silberaufr. 10, Bad Ems.**

**Eine Wohnung**  
zu vermieten. Schulstraße 18, Bad Ems.



Reparaturen - Stimmungen.

Eintausch - Ratensahlung.

Knauss- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen. Gespielte Pianos von M. 150 an. **Mannberg- u. Hinkel-Harmoniums.**

## Für Fastnacht empfehle:

Satin in allen Farben, Gold- und Silberlitze, Treffen, Besätze, Handschuhe, Strümpfe, Kopfbedeckungen und Fastnachtshüte (auch zum Verleihen).

**M. Goldschmidt, Nassau.**

## Zum Kreppelbacken:

Gutes Weizenmehl per Pfd. 17,-  
Feines Blütenmehl per Pfd. 19,-  
Schmalz, garantiert rein per Pfd. 72,-  
Kokosnussbutter in Tafeln  
Ia. Back-Margarine per Pfd. 70,-  
Spara-Margarine per Pfd. 75,-  
Rheinperle, bester Ersatz für Landbutter per Pfd. 90,-

Palmona und Kunerona  
Marmeladen und Konfituren empfiehlt

**Lud. Ferd. Burbach, Diez.**

## 2 Kalfleder

und einige Abraum-Arbeiter sofort gesucht.

**J. Schäfer Weißkalk-Werke**  
G. m. b. H.

Zu melden auf dem Kalfwerk, Limburg. (671)

## Eine glückliche Verbindung



von bester Qualität und billigem Preis stellt das bekannte Schuhputzmittel

**Ankerlin**

dar. Es gibt den schönsten Glanz, färbt nicht ab u. erhält das Leder

Fabrik: Schmitt & Förderer, Cassel-W.

## 2. Ziehung der 2. Klasse der 4. Preußisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

Am 13. und 14. Februar 1914. Nur die Gewinne über 96 Pfl. sind den Beitr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D.R.G.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

14. Februar 1914, vormittags. Nachdruck verboten.

350 1526 604 50 95 225 60 2014 53 388 595 616 22 67 815  
3052 86 102 304 412 685 983 4008 178 233 333 540 49 50 658 801  
927 5141 633 877 962 0073 544 66 633 (300) 57 725 852 903  
7173 385 631 797 937 8012 194 247 409 596 99 745 9007 48  
608 754 857

10139 379 989 11037 393 480 513 32 665 979 12085 266  
696 709 894 984 13477 536 42 773 1450 440 684 786 838 39  
78 83 15198 220 23 476 665 93 787 832 84 16392 619 701 23  
926 17374 538 853 991 18008 44 120 721 904 12 10046 164  
230 70 (300) 615 749 946

2041 110 307 20 422 612 936 47 21007 82 182 231 408  
669 22024 211 362 474 96 846 23149 59 223 24 328 44 525  
24130 (200) 243 487 896 986 25103 65 521 47 644 719 957  
(200) 26020 49 224 58 89 355 426 27024 78 274 314 868 989  
99 28019 72 229 302 552 722 29248

30145 (300) 239 305 477 731 31378 88 601 761 967 32060  
193 350 499 699 756 60 33112 (200) 635 759 881 998 34094  
176 (200) 681 (200) 754 35127 255 360 452 948 30081 284 471  
789 37203 529 645 (300) 38191 301 508 836 955 (200) 61  
39475 546 732 62

40568 705 (1000) 965 41116 57 343 677 825 42105 298 855 96  
751 49010 151 94 329 61 492 621 44666 261 81 84 467 830  
73 938 41 45023 71 230 577 705 46153 507 36 817 18 54 64  
47082 117 471 531 624 48165 253 530 604 9 76 899 909 49003  
296 483 602 75 816 42 61 65 86

50014 55 315 663 889 91 925 75 51135 77 770 59221  
628 53147 240 522 46 847 92 54041 368 400 (200) 623 94  
915 55142 225 822 722 56334 86 593 906 57125 648 714 18  
954 58068 173 234 48 567 59126 416 685

60050 200 672 990 61009 36 47 600 90 889 952 (200)  
62034 198 235 344 447 85 953 68047 251 675 64077 136 428  
542 47 (200) 54 824 95 65192 895 (200) 66187 748 80 (200)  
67219 333 81 436 534 722 933 68153 364 401 623 69055 92  
98 243 598 99 604 774 807 923

70290 310 626 627 712 71230 366 67 683 791 962 72171  
[400] 343 591 696 712 41 830 (300) 75 73171 486 (10000) 594  
698 905 4 87 93 74170 273 310 (300) 523 898 75 54 100 510  
67 653 76 68 102 86 562 616 69 795 900 5 12 77383 405 (200)  
35 54 632 66 81 982 78116 33 241 54 478 565 73 848 982 (200)  
79044 68 110 491 520 74

80349 613 73 (200) 716 81478 601 752 920 82450 575 628  
854 (200) 83204 61 765 84248 506 600 870 948 85004 122  
50 569 675 732 86207 339 559 87008 567 94 756 874 922  
88006 71 147 223 61 80 (200) 650 89495 96 620 30 31 33 702  
826 951 (200)

90243 382 700 9 943 45 91766 91 821 20 965 92349 533  
53 963 93024 88 182 89 205 384 535 788 94065 117 93 267 893  
95796 984 96089 518 24 866 765 907 97279 392 97 529  
843 938 98071 135 293 520 (200) 959 99187 546 990

## 2. Ziehung der 2. Klasse der 4. Preußisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

Am 13. und 14. Februar 1914. Nur die Gewinne über 96 Pfl. sind den Beitr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D.R.G.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

14. Februar 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

14 257 90 (200) 769 1096 379 525 69 71 2081 104 226 75  
854 561 8048 62 (200) 274 411 96 4104 212 18 (200) 36 89 327  
85 410 764 98 806 900 25 71 85 5136 303 27 559 98 723 89  
858 900 49 93 6080 47 242 346 578 674 865 7210 508 787  
8380 492 659 838 842 938 56 9029 53 63 (200) 118 94 290  
617 936

10063 345 64 406 628 62 715 11224 61 570 678 758 19077  
168 453 552 64 655 775 883 920 13144 988 14109 69 618 744  
79 895 907 53 54 79 15203 311 27 495 503 633 83 (400) 875  
(20000) 977 16114 326 63 430 32 34 672 770 (200) 852 (200)  
17020 173 209 340 465 513 736 18309 64 (200) 19108 381  
408 10 86 560 696 709 12 828 82 953 99

20158 433 679 775 883 62 21248 305 549 58 22022 90  
118 333 793 821 71 908 23053 523 645 765 24000 74 593 700  
25178 686 811 26158 88 229 243 576 91 703 9 50 867 27202  
393 681 771 801 25 (200) 991 28061 308 25 621 739 881 924  
29240 352 (200) 591

30105 356 91 498 987 31064 392 470 866 32167 379 452  
66 754 862 80 32078 328 515 617 47 725 71 34768 834 35087  
250 69 342 530 613 843 940 86196 92 315 519 90 640 701 879  
817 93 37099 325 453 518 693 945 38037 229 479 657 793  
843 39019 641 814 26 916 (200) 33

40009 30 162 411 33 641 864 981 41513 59 76 93 42192  
204 330 59 328 50 652 746 43139 211 76 396 435 62 833 44083  
303 484 45277 98 327 606 14 766 967 46143 60 306 957  
47479 740 61 65 886 903 48044 341 415 597 658 752 812  
40182 334 843 963

50177 207 63 752 823 911 51096 351 572 52317 648 708  
53179 292 75 758 944 54233 343 444 526 55036 341 76 458  
737 56 66048 98 303 69 338 463 85 89 560 68 (200) 969 81 95  
57404 678 81 712 58404 512 664 811 986 59100 212 (200) 528  
46 666 935 (200)

60175 319 (200) 536 94 752 61747 88 62359 350 606 50  
805 (200) 23 63 63108 208 411 521 22 742 97 846 64416 608  
89 54 740 801 924 65001 743 68043 336 521 609 722 906  
67113 548 689 68186 245 378 582 908 84 (200) 69417 908

70010 60 410 513 612 82 858 91 99 993 71070 124 282 81  
72180 (200) 87 282 507 62 809 87 919 73010 340 476 601 74176  
422 699 899 75330 500 58 629 727 78044 289 419 90 806  
77003 527 46 604 787 78053 170 200 67 783 79280 92 336 85  
(5000) 86 92 98 677 766 923 77

80139 54 295 506 726 821 913 81061 295 351 92 403 28  
876 989 82522 640 833 88068 801 997 84288 333 36 52 411  
21 44 770 829 31 83328 462 81 600 924 86003 359 711 929  
53 87186 48 59 262 329 593 (200) 696 763 959 88950 128 44  
450 620 705 807 (300) 979 89870 640 840 97

90085 250 65 75 342 44 508 19 724 72 861 921 91243 (200)  
404 63 639 951 92035 197 888 407 93011 120 381 416 41 63  
694 22 (1000) 96 (200) 740 878 946 64 94816 457 515 628

100104 524 887 101316 85 435 910 28 102171 (1000) 417  
51 790 808 48 102018 95 117 41 372 518 74 731 (200) 104024  
(400) 299 413 514 896 945 105182 (200) 399 416 95 662 698  
756 86 106007 65 165 268 (400) 338 947 107011 431 78 575  
790 244 108037 329 749 809 31 59 100029 48 323 461 731

110159 572 689 95 849 111170 490 590 851 947 112082  
191 (200) 581 862 913 41 113085 559 863 (200) 72 967 91  
114045 180 363 75 (200) 86 97 432 601 31 115017 79 203 833  
92 483 704 116149 53 595 889 929 117892 936 118055 101  
(200) 277 119343 557 681 830

120077 182 315 414 121869 637 78 122201 442 511 665  
701 123334 700 92 124014 85 401 74 546 622 29 933 (200)  
125533 924 126000 (200) 45 51 145 326 777 967 127074 278  
394 437 681 944 128109 (400) 336 41 418 564 742 96 905 (300)  
24 129056 61 127 328 697 762 69 99 902

130127 55 437 568 804 22 131029 31 107 14 455 601  
132291 456 503 675 (400) 981 98 133369 601 752 55 316 618  
(400) 134145 623 21 48 69 800 135094 238 546 684 920 85  
136024 883 439 549 872 89 137146 407 83 737 62 138186 730  
139069 258 305 36 (200) 452 96 507 975 97

140070 98 216 91 469 510 696 851 51 936 86 141109 345  
75 (200) 423 36 739 142008 419 43 83 771 142354 423 (200)  
646 885 144104 61 68 254 323 674 935 145147 249 315 438  
146048 111 74 390 463 705 58 855 147619 771 89 837 148056  
219 491 578 747 (200) 149201 (400) 337 626 66 99 734 64

150013 80 738 827 957 151004 14 976 152109 78 660  
153063 163 280 775 154120 37 256 483 583 923 155098 237  
(40000) 315 17 412 64 706 14 982 156464 157182 682 746  
861 158117 97 349 550 613 159028 364 421 643 84 (300) 792  
803 945

160070 297 421 611 760 74 (200) 161029 313 81 459 608  
946 (300) 162364 (300) 90 523 33 847 163024 73 286 300 450  
524 631 892 960 164019 403 16 843 165078 190 97 231 316  
764 166045 412 884 412 502 631 167528 820 50 168031 105  
875 169035 239 521 86 610 53 711 849

170022 969 87 487 525 613 839 (200) 171091 292 434 76  
602 3 18 59 (300) 943 172012 117 442 604 (200) 979 173176  
379 599 810 980 174078 582 94 649 703 904 63 175032 306  
424 36 57 538 85 642 48 736 663 176209 399 882 832 92  
177304 72 516 849 943 62 178000 160 85 236 50 (300) 95 665  
80 179003 12 32 322 449 686 879 996

180024 544 691 181230 343 182028 201 24 73 (00000)  
300 15 17 417 (200) 41 593 740 (200) 954 183523 634 94  
184690 796 990 185 569 117 50 468 521 614 83 66 912  
186074 199 355 57 675 790 58 809 187097 175 319 425 63  
686 701 813 14 962 188201 43 52 306 435 57 507 610 17  
189169 290 316 641 659

190009 891 957 (200) 191018 26 318 544 77 192009 59  
276 91 883 997 193134 90 417 502 6 819 39 104080 242 (300)  
342 437 53 992 195071 282 347 554 870 196013 41 87 534  
510 743 197075 296 431 872 955 198887 349 635 894 97 916  
83 199484 (500) 741 903 69 (200) 70

200031 (200) 405 891 482 76 582 671 (200) 812 74 201301  
469 637 82 862 914 202112 294 46 795 203237 204016 118  
236 45 (200) 410 892 901 94 205230 406 715 206001 376 528  
730 67 834 207 223 502 921 802 32 923 32 86 208204 (400)  
349 708 33 64 91 837 (200) 80 209337 411 16 87 618 84 751

210004 875 211033 162 99 373 784 964 212767 213072  
102 13 398 670 815 69 968 90 214104 208 22 (200) 414 554  
825 992 215024 828 39 216012 583 623 86 794 859 217354  
423 83 567 899 915 218007 180 203 36 899

220000 891 957 (200) 191018 26 318 544 77 192009 59  
276 91 883 997 193134 90 417 502 6 819 39 104080 242 (300)  
342 437 53 992 195071 282 347 554 870 196013 41 87 534  
510 743 197075 296 431 872 955 198887 349 635 894 97 916  
83 199484 (500) 741 903 69 (200) 70

230000 891 957 (200) 191018 26 318 544 77 192009 59  
276 91 883 997 193134 90 417 502 6 819 39 104080 242 (300)  
342 437 53 992 195071 282 347 554 870 196013 41 87 534  
510 743 197075 296 431 872 955 198887 349 635 894 97 916  
83 199484 (500) 741 903 69 (200) 70

240000 891 957 (200) 191018 26 318 544 77 192009 59  
276 91 883 997 193134 90 417 502 6 819 39 104080 242 (300)  
342 437 53 992 195071 282 347 554 870 196013 41 87 534  
510 743 197075 296 431 872 955 198887 349 635 894 97 9

**Abonnementspreis:**

Vierteljährlich für Dies 1 M. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Postgebühren) 1 M. 92 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Dies und Gms.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Dies, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 40

Dies, Dienstag den 17. Februar 1914

20. Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Technische Rundschau.

Von Dr. Albert Neuburger.

(Nachdruck verboten.)

II

(Die automatische Boje. — Neue Rettungseinrichtungen für Unterseeboote. — Von den Sicherheitsvorschriften der Internationalen Konferenz. — Die größte Wasserleitung der Welt. Zuder von Kokosnusspalmen.)

Neben dem Flugwesen ist es hauptsächlich das Gebiet des unterseeischen Verkehrs, auf dem gegenwärtig eine reiche erfinderische Tätigkeit eingeleitet hat. Flugzeuge und Unterseeboote haben ja beide das gemeinsame, daß die Schutzmittel gegen Gefahren bei ihnen noch nicht in dem Maße ausgebildet sind, wie bei anderen, älteren Einrichtungen. Immer noch spielt die Frage, wie man das Leben der mit einem Unterseeboot Untergegangenen zu retten vermöge, eine wichtige Rolle. Es sind in dieser Hinsicht schon mancherlei Vorschläge gemacht, viele Versuche angestellt und die verschiedensten Apparate konstruiert worden, denen sich nunmehr ein neuer zugesellt hat, der bei den Proben, die mit ihm vor kurzem auf der Schiffsausgaben Bericht vorgelesen wurden, vortreffliche Beweise seiner Brauchbarkeit gab. Er besteht in einer Art von Automaten, der in dem Augenblick in Tätigkeit tritt, sobald das Boot infolge eines Unfalles sinkt. Dieser Automat löst eine an der Außenwand befestigte Schwimmboje los, die an die Oberfläche des Wassers emporsteigt. Sie trägt ein Kabel mit dem Innern des gesunkenen Bootes in Verbindung und ist derart eingerichtet, daß von hier aus drahtlose Nachrichten abgegeben werden können, die den nächsten gelegenen Küstenstationen und den in der Nähe befindlichen Schiffen von dem Unglücksfall Kunde geben. Da aber beim Eindringen von Wasser in das Boot die drahtlose Verständigung gefährdet werden kann, so enthält die Boje noch besondere Einrichtungen, durch die selbsttätig Raketen zum Steigen gebracht werden. Sind die von ihr ausgehenden funkentelegraphischen und optischen Notsignale bemerkt worden, so werden alsbald Schiffe zur Hilfe eilen. Diese fischen die weithin sichtbare Boje auf und ziehen sie an Bord. An ihrer Unterseite sind Kabeldrähte befestigt, die gleichfalls aufgewunden werden, und an denen wiederum starke Stahlfäden sowie Ketten angebracht sind, deren anderes Ende mit verschiedenen Stellen des gesunkenen Bootkörpers in fester Verbindung stehen. Diese Schiffe brauchen dann nur auch diese Ketten und Fäden aufzuwickeln, um so schließlich das daran hängende Unterseeboot an das Tageslicht emporzuziehen.

Auch für die gewöhnlichen Schiffe sind in neuester Zeit weitgehende Sicherheitsmaßregeln geschaffen worden, die in erster Linie der internationalen Konferenz zu verdanken sind, welche am Beginn dieses Jahres in London tagte, und deren Zusammenkunft durch die schreckliche „Titanic“-Katastrophe veranlaßt wurde. Diese Konferenz hat nicht weniger als 74 Artikel ausgearbeitet, die alle zur Sicherung des Seeverkehrs dienen sollen, und unter denen die wichtigsten darin bestehen, daß alle neu zu bauenden Schiffe mit hinreichenden

Schotten ausgerüstet sein müssen, also mit leicht verschließbaren Quertwänden, durch die der Schiffskörper in eine genügende Anzahl wasserdichter Abteilungen eingeteilt wird. Ferner müssen alle neuen Schiffe und ein Teil der bereits fertigen mit doppelten Böden ausgestattet werden. Dann wird für jedes Schiff, das mehr als 50 Personen an Bord hat, sowie für die auf größeren Reisen befindlichen Handelsschiffe, der Besitz von Einrichtungen für drahtlose Telegraphie vorgeschrieben. Die Zahl der Rettungsboote muß so bemessen sein, daß sie 75 Prozent aller Passagiere aufnehmen vermögen. Für die übrigen 25 Prozent müssen entweder gleichfalls Rettungsboote oder Floße mitgeführt werden. Wie man sieht, hat die Konferenz alle Errungenschaften der neueren Technik berücksichtigt, und es ist zu hoffen, daß derartige Katastrophen, wie die der „Titanic“, durch die Befolgung ihrer Vorschriften in Zukunft vermieden werden.

Je größer eine Stadt wird, um so bedeutender werden die Schwierigkeiten der Beschaffung von einwandfreiem Trinkwasser. Man kann wohl behaupten, daß es fast keine einzige Großstadt gibt, in der die Frage der Wasserbeschaffung den Technikern nicht schon mancherlei Schwierigkeiten gemacht hätte. Aber alles, was bisher seit der Blütezeit des alten Rom, dessen antike Wasserleitungen ja heute noch unsere Bewunderung erregen, bis auf unsere Tage in Bezug auf Wasserversorgung geleistet wurde, wird nunmehr durch die riesige Anlage in den Schichten gestellt, die die Stadt Newyork herzustellen eben im Begriff steht. Noch ist London die größte Stadt der Welt, die Statistik beweist aber, daß es in absehbarer Zeit von Newyork überflügelt sein wird. Da heißt es nun Vorkehrungen treffen, und so hat man jetzt mit dem Bau einer einzig dastehenden Wasserleitung begonnen, die sowohl wegen ihrer Länge, wie auch wegen der riesigen Abmessungen aller ihrer Teile, unsere höchste Bewunderung erregen muß. Das Wasser kommt aus den Catskillbergen u. wird über eine Strecke von fast 100 Kilometer Länge nach Newyork geleitet. Das im Gebirge aufgebaute Reservoir kostet allein nicht weniger als 75 Millionen Mark. Um es herzustellen, mußten sieben Dörfer angekauft werden, die dem Erdboden gleichgemacht wurden. Es vermag 132 000 Millionen Gallonen, also ungefähr 400 000 Millionen Liter Wasser aufzunehmen. Das Hauptrohr hat einen Durchmesser von fünf Metern und ist durch zahlreiche Tunnel hindurchgeführt, die eigens zu seiner Aufnahme gebaut werden mußten. Der größte von ihnen hat eine Länge von etwa 20 Kilometern. Um den Weg vom Reservoir bis zur Stadt Newyork zurückzulegen, braucht das Wasser ungefähr drei Tage. Mit dieser Leitung wurde die größte derartige Anlage geschaffen, die seit Menschengedenken gebaut worden ist.

Eine neue Zuderart wird demnächst erscheinen: der Kokosnusszuder. Während man bisher den Zuder entweder aus Zuckerrohr oder meist aus Runkelrüben hergestellt, haben nunmehr englische Chemiker ein Verfahren gefunden, nach dem auch aus den Kokosnüssen Zuder gewonnen werden kann. Dieses Verfahren besteht darin, daß die Kokosnusspalme während 70 Tage des Jahres angezapft wird. Sie liefert dann eine bestimmte Menge Saft, der eingedickt und verschiedenen Reinigungs- und Kristallisationsverfahren unterworfen wird. Der Zuder kann aber auch aus den Nüssen hergestellt werden, die man in besonderen Apparaten zerstampft. Wenn sich das Verfahren täglich bewährt, so würde sich hier, insbesondere den tropischen Ländern und dort befindlichen Kolonien eine neue Industrie erschließen.

## Soziales.

Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime gingen in der letzten Zeit wieder Jahresbeiträge und Stiftungen in sehr großer Zahl zu. Es stifteten u. a.: A.-G. für Buntpapier- und Leinwandfabrikation, Aschaffenburg 5000 Mark, E. Heckmann A.-G., Duisburg 5000 Mark, A. Horsch u. Co., Zwickau 5000 Mark, Knoll u. Co., Ludwigschafen 5000 Mark, A. Vierich, Cottbus 5000 Mark, Bogtländische Maschinenfabrik A.-G., Plauen 5000 Mark, Vereinsbank Zwickau 5000 Mark, Robert Wulff, Düsseldorf 5000 Mark.

### Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Gms am 16. Februar 1914.

Anwesend der Vorsteher Kücker und 19 Stadtverordnete, vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert.

Zunächst erfolgt die Einführung des wiedergewählten Stadtverordneten Karl Hild.

Verlegung der Obstverkaufshallen. Von einem besonderen Abkommen zwischen Stadt und Domänenfiskus bzgl. Entfernung der Hallen vom Bahnhofsplatz ist Abstand genommen worden, da der Domänenfiskus nach den bisherigen Verhandlungen dies nicht mehr für nötig hält. Eine fiskalische Halle ist bereits entfernt, eine steht noch. Bzl. der städtischen Hallen hat der Magistrat beschlossen, die eine neben das Rathaus zu verlegen, wo seither im Sommer der Obststand sich befand. Die Halle soll in gleicher Front mit dem Rathaus eingebaut werden. Wegen der Verwendung der anderen Halle wünscht der Magistrat Vorschläge der Stadtversammlung zu hören. Stadtv. Ermisch hält es nach wie vor für ein Bedürfnis, daß im Kurzentrum ein Obstverkaufstand sich befindet, natürlich in hübscher architektonischer Ausstattung. Stadtv. Graf ist derselben Meinung. Viele Kurgäste würden die Obstverkaufshallen vermischen; diese könnten ja näher an die Bahn zu stehen kommen, damit würden gewisse Mißstände beseitigt werden. In hygienischer Beziehung müsse eine stärkere Kontrolle eingeführt werden. Eine Halle müsse bleiben. Vorsteher Kücker ist der Ansicht, daß diese Hallen nicht mehr modern seien, besser wäre der Verkauf in Läden. Im übrigen bedürfe es keines neuen Abkommens mit dem Fiskus; es sei ja bzgl. der beiderseitigen Entfernung schon eine Verständigung erzielt worden. Man möge also die Buden beseitigen und die Ladenbesitzer schützen. Stadtv. Curschmann teilt mit, daß im Kurzentrum in nächster Zeit in drei Läden Obst zu haben sein werde. Die Bahn, um die wir so viel beneidet würden, müsse an den Ufern frei bleiben, zumal das Tal so eng sei und also jeder derartige Bau als ein Hindernis empfunden werden müsse. Derselben Meinung ist Stadtv. Lichte. Stadtv. Kirchberger wirft die Frage auf, ob das Obst, wenn es in Läden verkauft werde, nicht teurer werden würde. Stadtv. Bleichrodt gibt zu bedenken, daß der Bürgersteig zurückgelegt und wahrscheinlich noch eine Baumreihe beseitigt würde; da dürften die Hallen nicht bleiben. Schließlich wird die Magistrats-

## Junge Liebe.

Humoreske von Georg Müller-Heim.

(Nachdruck verboten.)

Die schriftlichen und mündlichen Reifeprüfungen am Gymnasium zu Aueberg waren vorüber. Kurt Erler hatte das Examen mit der Zwei bestanden. Gestern war die feierliche Entlassung gewesen, und nun schickten sich die Abiturienten an, bei ihren einstigen Lehrern Besuche zu machen.

Kurt war auf dem Weg zur Abschiedsbesuche bei seinem Rektor. Frohgemut schritt er aus, und seine Gedanken schweiften zurück an den Tag, da er sich auf Wochen von „Ihr“, Eva Thiele, der jungen, anmutigen Tochter des Rektors, hatte trennen müssen. Das ungeliebte Schulverbot war daran schuld gewesen, das besagte, daß allen Oberprimanern in der Zeit von Weihnachten bis Ostern der Verkehr mit den jungen Mädchen der Tanzstunde verboten war; die Abiturienten sollten in diesen letzten Wochen vorm Examen ganz ihrem Studium leben.

Kurt Erler aber hatte dennoch das Verbot überschritten, zwar nur ein einziges Mal, damals, als er Eva Thiele, seine einstige Tanzstundendame, beim Einkauf in den Straßen der Stadt getroffen, und sie bis in die Nähe der väterlichen Villa an der Promenade begleitet hatte. Seinen Wunsch, ihm zum Andenken für die Zeit bis Ostern eine Photographie zu schenken, hatte sie damals nicht erfüllen können, aber auf ihre Visitenkarte hatte sie ihm ein paar Worte geschrieben. Dieses Kärtchen war ihm zum Taktmann geworden; immer hatte er es bei sich getragen in der Brieftasche, selbst während des Examins.

Von seiner Uebertretung des Schulverbots war nichts rühbar geworden; in seinem Frühlingzeugnis prangte die blanke Eins.

Das Herz pochte ihm, als er an der Wohnung des Rektors auf die Klingel drückte. Die Tür öffnet sich,

Kurt entnimmt seiner Brieftasche seine Karte und übergibt sie dem Mädchen. Nach einer Weile, die ihm ein wenig lang erscheint, meldet das Mädchen: „Herr Rektor läßt bitten!“

Ein paar Sekunden vergehen . . . da tritt aus seinem Arbeitszimmer Rektor Thiele ein, begrüßt Kurt höflich, aber kühl und bittet ihn, Platz zu nehmen. Kurt ist betroffen über die ernste Miene des Rektors. Er, der gerade ihm gegenüber immer so freundlich war, ist auf einmal ganz verwandelt. Sie reden von alltäglichen Dingen, dann über das Studium, die Zensuren . . . Seine Hoffnung, daß der Rektor Eva ins Zimmer rufen werde, sieht Kurt schwinden.

Nach einigen Minuten erhebt sich Kurt. Höflich reicht ihm der Rektor die Hand:

„Leben Sie wohl und beherzigen Sie immer: Gehorsam ist der Jugend schönste Tugend. Mit Redlichkeit und Offenheit kommt man am weitesten!“

So sehr sich Kurt den Kopf zerbricht, er steht vor einem Rätsel. Sollte am Ende Eva sich verplaudert haben?

Die ganze Freude der schönen Abiturientenzeit ist ihm vergällt, bis — ihm die Post am anderen Morgen einen Brief bringt:

„Wir laden Sie, lieber Herr Erler, für morgen zum Abendbrot ein. Rektor Thiele.“

Eine kleine fröhliche Kunde ist im Rektorhaus vereint. Der Gerichtsrat, ein alter Studiengenosse des Hausherrn, unterhält sich eifrig mit diesem über sein Lieblings-thema: Die Straffälligkeit der Jugendlichen und seine Frau ist indessen mit der Schwester des verwitweten Rektors in ein hauswirtschaftliches Thema vertieft. Kurt aber und Eva, in der heute ein Kobold steckt, amüsieren sich köstlich, plaudern und scherzen und lassen die Ohren klingen.

Mit einem Male, — das Essen ist beendet — bittet der Hausherr um einige Augenblicke Gehör.

„Meine lieben Gäste! Ich möchte Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die auch du, Schwester, noch nicht kennst. Ich sehe vorgestern vormittag an meinem Schreibtisch, als mir das Mädchen eine Visitenkarte hereinbringt. Ein junger Herr möchte mich sprechen.“

Bei diesen Worten greift der Hausherr in seine Brusttasche und bringt ein weißes Kärtchen zum Vorschein.

Eva lauscht gespannt, Kurt aber möchte in die Erde sinken, als der Rektor jetzt seine Augen scharf auf ihn richtet:

„Ich lese die Karte; darauf steht: „Eva Thiele Ihrem lieben Kurt Erler in treuer Freundschaft! 9. Januar 1912, abends 6 Uhr.“

Evas Hand zittert merklich, als sie das Glas ergreift, um ihre tödliche Verlegenheit zu verbergen. Ein schneller Blick streift Kurt. Der rafft allen Mut zusammen und sieht seinem Rektor offen ins Auge.

„Und als ich in den Salon trete,“ fährt der unbestimmt fort, „da finde ich — Herrn Erler vor, mit der unschuldigsten Miene von der Welt. Als wäre er sich gar nichts Schlimmen bewußt, unterhält er sich mit mir. Man muß aber wissen, daß ich am 9. Januar vormittags der Oberprima das Verbot einschärft, das den Schülern bis Ostern untersagt, junge Damen zu begleiten, sei es nun in der Stadt oder auf der Eisbahn und so weiter. Am selben Abend muß doch aber meine eigene Tochter von diesem Sünder da heimgeleitet worden sein, wie diese Karte verriet.“

Da beschloß ich, ihn nachträglich zu bestrafen; denn dem Schulgeheiß ist er ja definitiv entronnen. Und ich behandelte ihn so kühl und gemessen, daß er glauben mußte, er habe meine Sympathie verloren, an der ihm, wie ich vermute, doch etwas zu liegen scheint. Um aber das Maß der Strafe voll zu machen, nicht nur für Sie, mein lieber

vorlage bzgl. Beschaffung der beiden Obsthallen angenommen. Stadtv. Bleichrodt fragt, ob die eine Halle nicht vielleicht an den Hasenkamp, wo das Freibad sei, geschafft werden könne. In einer längeren Debatte kommt es noch bei der Erörterung der Aufstellung der einen Halle am Rathaus. Es würden dadurch inkl. Transport, Herrichtung einer Stühmauer usw. 490 Mark Kosten erwachsen. Stadtv. Kirchberger meint, daß man bei einer derartig hohen Ausgabe besser täte, einen Laden daselbst einzurichten, was nicht viel teurer sein würde. Die Hallen solle man auf Abbruch verkaufen. Diesem Vorschlag steht die Versammlung nicht ablehnend gegenüber. Es wird beschlossen, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben und letzterem zu überlassen, hierüber zu disponieren und erneut Vorschläge zu machen, eventl. beide Hallen zu verkaufen.

3. Instandsetzungsarbeiten am Schweizerhaus. Die Pächterin Frau Rosenbach wendet sich an den Magistrat mit der Bitte, mehrere notwendige Instandsetzungsarbeiten vornehmen zu lassen. Diese, inkl. Erneuerung des Fußbodens würden etwa 700 Mark Kosten erfordert haben. Der Magistrat hat jedoch beschlossen, daß vorerst nur die dringenderen Arbeiten ausgeführt werden, die ca. 100 Mark erfordern (z. B. Innenarbeiten, Reparatur des Daches, Oberlicht usw.). Nach kurzer Debatte wird dem Vorschlag des Magistrats zugestimmt.

4. Vertrag mit dem Schützenverein über den Betrieb des Schießstandes im Distrikt Kepselskopf. Der bereits in voriger Sitzung verlesene Vertrag liegt nochmals vor. Der Schützenverein hat bekanntlich einen Teil des zum Schießstand erforderlichen Geländes im Werte von ca. 950 Mark der Stadt geschenkt, woraufhin letztere den Schießstand mit einem Aufwand von etwa 4500 Mark errichtete. Im Vertrag verlangt der Verein jedoch, daß dieser Betrag von 950 Mark für das Schießen (pro Jahr 150 Mark) aufgerechnet würde, so daß der Verein 6 Jahre abgabefrei den Schießstand benutzen kann. In der sehr lebhaften Aussprache ergreift zunächst Stadtv. Ermisch das Wort. Er weist besonders auf die notwendige Bewirtschaftung und Bedienung des Schießstandes hin. Der Schützenverein habe ein Abkommen mit dem Büchsenmacher Bauer getroffen, der, wenn Kurgäste schießen wollen, benachrichtigt werden solle, um dann den langen Weg jedesmal extra anzutreten. Hierdurch werde doch in keiner Weise die Möglichkeit gegeben, den Schießstand jederzeit zu benutzen. In dem Vertrag wird noch mitgeteilt, daß der Verein die volle Verantwortung für den Betrieb trägt, auch bzgl. der Haftung bei Unglücksfällen von Kurgästen. Es wird darauf hingewiesen, daß ja gerade die Schenkung des Terrains der Grund gewesen sei, daß die Stadt den Schießstand — zum Besten der Kriegervereine und der Kurgäste — errichtet habe. Davon, daß der Verein den Wert dieses „Geschenktes“ wieder aufgerechnet haben wolle, sei damals noch nicht die Rede gewesen. Was geschehe nun, wenn der Verein den Platz gar nicht mehr benutze und anderswo schieße; dann habe die Stadt die Lasten. Stadtv. Ermisch empfiehlt, den Vertrag abzulehnen. Der Bürgermeister gibt eine Darstellung der Verhandlungen und betont, daß der Magistrat der Sache erst näher getreten sei, als die Frage des Schießens der Kriegervereine und der Kurgäste hinzu-

Erler, sondern auch, um meinem „folgsamen“ Töchterchen eine heilsame Lektion zu erteilen, habe ich die Geschichte hier zum besten gegeben!

In das herzlichste Lachen der Tafelrunde, in das der Gerichtsrat auch noch sein Stichelwort: „Zunahme der Strafschuldigkeit der Jugendlichen!“ hineingerufen hatte, stimmten nur Eva und Kurt nicht ein. Der stand auf und ging zum Hausherrn: „Verzeihen Sie mir, Herr Rektor! Seien Sie versichert, daß ich allein der schuldige Teil war. Ihr Fräulein Tochter hat mich damals mehrmals gewarnt. Aber ich wollte so gern ein Andenken haben. Und da bekam ich die Karte, die ich immer bei mir getragen habe, und die mir nun eben darum zum Verfaller wurde!“

Mit warmem Druck ergriff der Hausherr den jungen Mannes Hand:

„Sie sind ein braver Mensch, lieber Erler! Ich bin Ihnen durchaus nicht böse; Sie haben mir ja einen großartigen Spaß bereitet, aber auch eine gute Lehre gegeben: ich muß die Jugend und auch mein eigenes Kind noch besser verstehen lernen, ehe ich wieder ein Verbot erlasse. Denn das alte wird nach alledem wohl eingezogen werden müssen.“

Die beiden älteren Herrn saßen in des Hausherrn Zimmer, rauchten und erzählten sich von gemeinsam verlebten Jugendzeiten; die Damen aber hatten es sich bei einer Tasse Kaffee gemütlich gemacht.

Eva saß im Salon am Flügel und ließ die schlanken Finger leise über die Tasten gleiten.

„Sind Sie mir auch wirklich nicht böse, Eva, daß ich Sie durch meine Unvorsichtigkeit in solche Verlegenheit gebracht habe? Aber ich hatte mich bei meinem Besuch vorgestern so unendlich gefreut, Sie wiederzusehen. Und da ergriff ich in der freudigen Aufregung die falsche Karte, die ich immer wie meinen Augapfel gehütet hatte. Sind Sie mir böse?“

Eva sprach kein Wort. Dem Flügel aber entquollen jene lieben, trauten Klänge: „Ach wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann . . .“

Weiter kam sie nicht. Kurt hatte ihr den Kopf in beide Hände genommen, sah ihr ganz nahe in die Augen und flüsterte:

„Du, Eva! Ich küß dich, ja?“

Sie schloß nur selig die Augen. Da fanden sich die Lippen zweier junger Menschen zum ersten Male im heißen Kusse — treu für's Leben . . .

Im Rauchzimmer aber sagte gerade der Landgerichtsrat:

„Du kannst doch nicht leugnen, lieber Thiele, daß die Strafschuldigkeit der Jugend erschreckend zugenommen hat!“ . . .

kam. Stadtv. Dr. Crone hält es für bedenklich, daß der Verein so ohne weiteres vom Vertrag zurücktreten könne; das sei zu wenig Sicherheit für die Stadt. Stadtv. Ermisch weist demgegenüber darauf hin, daß ja der Verein sich auflösen könne. Im übrigen hätten schließlich noch eher wie der Schützenverein die Kriegervereine ein Recht, gratis zu schießen. Stadtv. Fick meint, was habe denn der Schützenverein mit 950 Mark machen können. Die Stadt habe doch alles eingerichtet, da könne doch nicht noch aufgerechnet werden. Stadtv. Sanner erhebt den Vorwurf, daß die Stadt das Entgegenkommen auf Grund von leeren Versprechungen gezeigt habe. Hätte man damals diese Bedingungen gewünscht, wäre nicht zugestimmt worden. Der Bürgermeister erwidert, er bedaure, daß es so gekommen sei, aber der Magistrat habe doch alles den Stadtverordneten vorgelegt. Vortreter Müller verpflichtet dem Stadtv. Sanner bei, von jenen Bedingungen habe die Versammlung nichts gewußt. Der Bürgermeister erklärt, daß der Magistrat, wenn er hiervon Kenntnis gehabt hätte, nicht auf die Sache eingegangen wäre. Stadtv. Müller weist darauf hin, daß die Festschließung doch der Stadt als Besitzerin des Schießstandes zur Last falle; die Erklärung des Schützenvereins, daß er die Festschließung übernehme, sei gegenstandslos. Nachdem Stadtv. Kirchberger noch die Ablehnung des Vertrages befürwortet hat, wird beschlossen, den Vertrag zurückzugeben und den Magistrat zu veranlassen, erneut mit dem Schützenverein zu verhandeln und einen Vertrag vorzulegen, in dem den vorgebrachten Wünschen Rechnung getragen wird, besonders bzgl. der „Schenkungs“ sowie wegen der Bewirtschaftung des Schießstandes dahingehend, daß zu jeder Tageszeit von Kurgästen geschossen werden könne.

Die Haushaltspläne des Wasserwerks, Schlachthofes und Kanalisationswerks für 1914 werden der Finanzkommission zur Vorberatung überwiesen.

8. Namens der Busch'schen Erben hat Apotheker Dr. Hartmann dem Magistrat den Vorschlag gemacht, das Busch'sche Baugelände am Wintersberg städtischerseits zu erwerben; es werde zu einem sehr billigen Preise abgegeben werden. Laut Vorschlag des Magistrats wird zur Beratung dieser Angelegenheit, die nicht abgewiesen, sondern gründlich geprüft werden soll, eine Kommission gewählt, bestehend aus dem Bürgermeister, 3 Mitgliedern des Magistrats (Sanitätsrat Dr. Vogler, M. Ebner, H. Klein) und 9 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung (Hantel, Bleichrodt, Müller, Linkenbach, Fischer, Curtschmann, Ermisch, Fick, Dr. Crone). Das angebotene Gelände hat eine Größe von etwa 65 Morgen.

9. Bürgersteig an der Straße nach Fachbach. Es soll ein Kiesbürgersteig (bis zum Hause Ebner) angelegt werden. Die Kosten im Betrage von 2400 Mark werden aus dem vom Bezirksverband für diesen Zweck überwiesenen Mitteln entnommen. Dem wird zugestimmt. Auf Anfrage des Stadtv. Gräf teilt der Bürgermeister mit, daß die freie Strecke der Chaussee nach Dausenau im Sommer 1915, wenn die Maschinen nach Rastau und Dausenau kämen, instandgesetzt werde. — Es kommen dann noch verschiedene Wünsche betr. die Straßen durch Stadtv. Bleichrodt zur Sprache. Stadtv. Fischer weist auf den Zustand der Strecke vom Kurhaus bis zur Bahnhofsbücke hin. Der Bürgermeister verweist bzgl. der Straßeninstandsetzung auf die große Anleihe 1917. Beabsichtigt sei auch, die unwirtschaftlichen Kiesbürgersteige auf einer Strecke in der Römerstraße und in der Viktoria-Allee durch Plattenbeläge zu ersetzen. Jetzt könne jedoch nur das Notwendigste gemacht werden. Auf eine Anfrage erklärt der Bürgermeister, daß durch den Generalparadon die Stadt 6 — 7000 Mark an Steuern gewinnen werde.

Unter Mitteilungen gelangt ein an den Magistrat gerichteter Schreiben der Anwohner der Villenpromenade zur Verlesung. Stadtv. A. Linkenbach schildert die dort zutage getretenen Mißstände. Da die Kanäle immer verstopft seien, könne das Wasser nicht ablaufen und fließe in die Gärten. Der Zustand der Straßen sei somit kein guter. Abhilfe könne nur dadurch geschaffen werden, daß die Strecke von der Unterführung bis zum Ausgang nach der englischen Kirche bestückt und eine unterirdische Wasserabfuhr geschaffen werde. Der Magistrat hat dies abgelehnt, da die Kosten für derartige Arbeiten aus f. d. Mitteln nicht gedeckt werden könnten, und auf die nächsten Jahre vertröstet. Das Schreiben wird an den Magistrat zurückbewiesen.

Bzüglich der Frage der Straßenreinigung, die in voriger Sitzung zur Debatte stand, wird mitgeteilt, daß der Magistrat beschlossen hat, das seitherige Verfahren beizubehalten.

Eine von zahlreichen Stadtverordneten unterzeichnete Eingabe verlangt, daß die Promenadenwege im Distrikt Eichen in den jetzigen Steigungsverhältnissen bleiben. Es handelt sich um den im Sommer viel besprochenen Geländeaustausch (Besitzung Markgraf). Für die Eingabe sprechen die Stadtv. Gräf und Kirchberger. Es sei bedauerlich, daß das schöne Grundstück so auseinandergerissen werde, daß die Wege steiler angelegt und Treppen eingebaut werden müßten. Der Geländeaustausch, der ja zudem gar nicht rechtsgültig sei, müsse rückgängig gemacht werden; denn ein solcher Mißstand dürfe nicht bleiben. Der Bürgermeister weist demgegenüber darauf hin, daß nur eine Ecke (Geländecke) abgeschnitten werde und nur ein Weg abgeändert zu werden brauche. Der Austausch sei im Grundbuch eingetragen, da könne man nichts mehr machen. Im übrigen sei die Sache nicht so schlimm. Rückgängig zu machen sei sie nur mit Markgrafs Willen. Markgraf wolle aber auch gar nicht dorthin bauen. Bei einem etwaigen Verkauf des Grundstücks habe die Stadt das Vorkaufsrecht. Die Angelegenheit wird dem Magistrat überwiesen, der Mittel und Wege finden möge, den M. zu bewegen, daß der Geländeaustausch rückgängig gemacht werde.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 17. Februar 1914.

**Vorträge über die Fremdenlegion.** Am Samstag, den 14. März werden in der städtischen Turnhalle von Herrn Oberleutnant von Schillen aus Berlin Lichtbildervorträge über die französische Fremdenlegion gehalten. Die erste Vorführung findet nachmittags um 4 Uhr für die Jugend, die zweite abends 8 1/2 Uhr für Erwachsene statt. Auf die Vorträge wird schon jetzt besonders aufmerksam gemacht.

**Jubiläum.** Gestern waren es 50 Jahre, daß Herr Aufseher Friedrich Linscheid in den domänenfiskalischen Betrieben hier selbst beschäftigt ist. Aus diesem Anlaß fand gestern abend im „Weilburger Hof“ eine Fester statt, an der die Beamten und Arbeiter der Betriebe teilnahmen. Wie wir hören, fand die hübsche Veranstaltung mit einem Ständchen, das dem Jubilar gegen Morgen dargebracht wurde, ihren Abschluß.

**Literarische Vereinigung.** Der gestrige Vortragsabend der „Literarischen Vereinigung“, der hauptsächlich im Zeichen der heiteren Muse stand, konnte sich wieder eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen. Fräulein Elise von Letyow, die für diesen Abend gewonnen war, besitz eine außerordentliche Rezitationsgabe, die sowohl bei dem ernstesten, als auch bei dem mehr heiteren Teil des Vortrags zur vollsten Geltung kam, zumal da sämtliche Vorträge, Poesie und Prosa, frei aus dem Gedächtnis geboten wurden. Die Künstlerin hatte den Vortrag in 3 Teile gegliedert, und zwar in einen ersten, in dem „Goethe's Gott und die Bajadere, Villencron's Geheimnis und Ostini's „Und dort unten Paris“, vorgetragen wurden, in einen mehr nachlässigen Teil, der uns mit dem „Giftpilz“, einem Märchen für Erwachsene von Kyber, einem jungen Berliner Dichter, und einer Dichtung von Elise Gräthel ebenfalls einer jungen Hamburger Dichterin bekannt machte, und in dem ausgesprochen lustigen Teil, in dem Charl. Niese mit ihrer sehr wirksamen Erzählung von Tante Lischt's Hamburger Reise zu Worte kam, die die angeregteste Stimmung aller Zuhörer auslöste. Die Vortragskünstlerin, deren sehr sympathische Vortragweise einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, erntete sehr herzlichen Beifall, besonders nach dem Vortrag der Glanznummer „Der Zauberort“. Sie mußte sich am Schlusse noch zu einer dankbar aufgenommenen Zugabe bereithalten. Alles in allem wieder ein sehr erfreulicher Erfolg der Literarischen Vereinigung.

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 17. Februar 1914.

**Gustav-Adolf-Frauenverein.** Der Gustav-Adolf-Frauenverein im Dekanat Diez verfügte im vergangenen Jahr über eine Einnahme von 600 Mark aus seiner Bewirtschaftung und 206 Mark aus Mitgliederbeiträgen. Aus diesen Einnahmen unterstützte er die Kleinkinderschulen in Diez und Würges mit je 50 Mark, das Elisabethstift in Hohenelbogen, die Waisenhäuser in Torsja (Angarn), in Heldenreichstein (Oberösterreich) mit je 50 Mark, das Diakonissenhaus Gallucukirchen, das Kinderheim in Stanislaw (Galizien) mit je 60 Mark. Für das gemeinsame Liebeswerk der Frauenvereine wurden 50 Mark verausgabt, ebenso für drei bedürftige Pfarrerswitwen 110 Mark; die Gemeindefrauenpflege in Burgschwalbach, Flacht, Friedelitz, Holzappel und Schönborn erhielt im ganzen 166 Mark, die Frauenhilfe des ev. kirchlichen Hilfsvereins 30 Mark.

**Güdingen, 17. Febr.** Die Gemeinde hat ihre Jagd an die Herren Rentner Karl Förber und Hotelier Richard Kolb, beide von Wiesbaden, freihändig für die Summe von 1050 Mark verpachtet. Seither wurden nur 471 Mark erzielt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Die Redaktion.

## Die Wirkung hätte nicht besser sein können.

Seitdem meine Kinder, Rosa und Alfons, die Ihnen vom Arzt verordnete Scotts Emulsion regelmäßig bekommen, geht es mit ihrer Entwicklung rüstig vorwärts. Beide haben heute ein blühendes Aussehen, einen kräftigen Knochenbau und sind gegen früher wie umgewandelt, immer munter und lebhaft und ihre Echlust ist prächtig. Beide freuen sich immer riesig auf Scotts Emulsion. Das Mädchen ist 8 1/2 und der Knabe 1 Jahr alt. Letzterer hat seine Zähne bekommen, ohne damit zu tun zu haben, kurzum: die Wirkung von Scotts Emulsion an meinen beiden Kindern hätte nicht besser sein können.

München, (1913) Johann Faushaber, Badmüller.  
Kernstr. 112/III, 1. August 1913.

Scotts Emulsion, ein durch Zufüge von Kalk und Natron mittels des Scott'schen Verfahrens schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebertran, ist für die Entwicklung der Kinder von hohem Werte. Wer seine Kinder Scotts Emulsion regelmäßig nehmen läßt, wird bald eben falls zu dem Ergebnis kommen, daß die Wirkung nicht besser sein könnte.

## Keine billigeren Nachahmungen, nur Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf und nur wie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verlegten Originalpackungen in Rosten mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Sonnet, 10, S. O., Frankfurt a. M.

Geheilt, ca.: Felsler Medizinal-Verbreiter 100, prima Glycerin 500, phosphorigsaures Kalk 43, unterphosphorigsaures Natron 20, pulv. Tragant 10, feinstes arab. Gummi pulv. 20, Wasser 1200, Alkohol 110. Diezu aromatisiert Scotts Emulsion mit Jant-, Mandel- und Vanilleblätter 2 Tropfen.

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Gießen.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 38. In Ems: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Ems und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.
--	--	--

**Nr. 40                      Diez, Dienstag den 17. Februar 1914                      54. Jahrgang**

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das  
**amtliche Kreisblatt**  
bestimmt sind, die Firma S. Chr. Sommer hinzuzufügen.

### Amtlicher Teil.

S.-Nr. II. 1206.                      Diez, den 10. Febr. 1914.

**An die Herren Bürgermeister**

Bez. Abnahme der Klebringe an den Obstbäumen.

Die im verflossenen Herbst zur Vernichtung des Frostspanners angebrachten Klebringe müssen jetzt abgenommen und verbrannt werden. Weiter empfiehlt es sich dringend, die Obstbaumstämme vom Ring bis zum Erdboden abzubürsten, um auch die hier von dem Frostspannerweibchen abgelegten Eier zu vernichten.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, sogleich das Erforderliche in die Wege zu leiten und die Obstbaumbesitzer zur Vornahme der Arbeiten anzuhalten.

**Der Landrat.  
Duderstadt.**

M. 680.                      Diez, den 12. Februar 1914.

**An die Herren Bürgermeister des Kreises.**

Sie werden hiermit beauftragt, die Labungen für die gestellungspflichtigen Militärpflichtigen nachdem Ihnen die Rekrutierungsstammrollen zugegangen sind, sofort auszufertigen und den Militärpflichtigen zuzustellen.

Ueber die erfolgte Labung der Militärpflichtigen ist mir eine Nachweisung nach untenstehendem Muster sobald als möglich, spätestens bis zum 25. d. Mts. einzureichen. Die Militärpflichtigen sind ja hrgangsweise — der älteste zuerst — und alphabetisch geordnet einzutragen.

Ich bemerke, daß die Militärpflichtigen  
**in Rahmencubogen um 8<sup>1/2</sup> Uhr vormittags,  
in Diez um 8 Uhr vormittags,**

in Nassau und Ems um 7<sup>1/2</sup> Uhr vormittags vor dem Musterungslokal antreten müssen. Die Militärpflichtigen sind daher zu diesem Zeitpunkte vorzuladen.

Die etwa noch rückständigen Reklamationen sind mir umgehend einzureichen.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission  
des Unterlahn-Kreises.  
Duderstadt.**

Nachweisung  
der aus der Gemeinde . . . . . zur diesjährigen Musterung  
vorgeordneten Militärpflichtigen.

Sfde. Nr.	Der vorgeladenen Militärpflichtigen			Tag und Stunde, auf die die Militärpflicht. beordert sind	Tag der Stellung	Unterschrift der Militärpflichtigen als Quittung	Bemerkungen
	Borname, (Rufname unterstreichen)	Familienname	Geburtsdatum				

### Bekanntmachung.

Die Beschlusssammer des königlichen Oberversicherungsamtes zu Wiesbaden hat nach § 1686 der R.V.D. in Ausführung der Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. August 1913 am 31. Januar 1914 für die Kalenderjahre 1914 bis 1917 folgende Aerzte zu Sachverständigen des Oberversicherungsamtes gewählt:

Dr. Althaus, Dr. Brück, Geheimer Medizinalrat Dr. Gletschmann und Dr. Schrank, sämtlich zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1914.

**Der Vorsitzende  
des königlichen Oberversicherungsamtes.**

Dr. von Meister, Regierungspräsident.

S.-Nr. 288.                      Diez, den 13. Februar 1914.

Beröffentlicht.

**Das königliche Versicherungsamt.**

J. M.:  
Freiherr v. Nagel,  
Regierungsassessor.

**Bekanntmachung.****Kreis-Schweine-Versicherung.**

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der für jedes Schwein und Monat zu zahlende Versicherungsbeitrag für das Jahr 1914-15 wie 1913-14 auf 20 Pfennig festgesetzt worden ist.

Die nach § 12 der Satzungen zu gewährenden Entschädigungen werden nach dem bisherigen Tarif auch für 1914-15 gewährt. Ebenso ist der Mindesterloß für genießbares Fleisch wie bisher auf 20 Pfennig pro Pfund festgesetzt worden. (§ 12 der Satzungen.)

Der geeignetste Zeitpunkt zum Beitritt zur Kreis-Schweineversicherung ist der Monat April, weil keine Verpflichtung zur Nachzahlung besteht.

Entschädigungen werden bei allen Verlusten, die infolge von Todesfällen durch Krankheit und Unfälle oder durch Tötung auf behördliche Anordnung (Seuche oder infolge von Finnen oder Trichinen) eingetreten sind, gewährt.

Jeder Schweinebesitzer sollte in seinem eigenen Interesse nicht zögern, sich gegen Verluste in den Schweinebeständen zu versichern. Beitrittserklärungen nehmen die Herren Bürgermeister des Kreises entgegen, bei denen auch die Statuten, Tarif usw. eingesehen werden können.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**  
Duderstadt.

**Hundertjahrfeier des Garde-Schützen-Bataillons 1914.****Anruf.**

Das Garde-Schützen-Bataillon hat alle ehemaligen Kameraden zu seiner am 26., 27. und 28. Mai 1914 (nicht am 18., 19. und 20. Mai) stattfindenden Jubelfeier eingeladen.

Seine Majestät der Kaiser hat hierzu Allerhöchst sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

Jeder, der den grünen Rock der Garde-Schützen in Ehren getragen hat, wird dem Rufe des Bataillons freudig folgen, aber auch den Wunsch hegen, dem Bataillon neben den herzlichsten Glückwünschen ein dauerndes Andenken in Gestalt einer Festgabe zu widmen. Beabsichtigt wird, dem Bataillon u. a. einen bis jetzt fehlenden Fonds zum Besten unterstützungsbedürftiger Oberjäger und Schützen zu stiften.

Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens 1. März 1914 an die Hauptgeschäftsstelle des Arbeitsausschusses, zu Händen des Kam. Rechnungsrats Voigt, Berlin-Friedenau, Wielandstraße 7 zu richten. Freiwillige Beiträge zur Festgabe bitten wir bis zu demselben Zeitpunkt an den Schatzmeister Kam. Kaufmann A. Busch, Berlin D. 17, Fruchtstraße 2a einzusenden und gleichzeitig auch einen vom Bataillon festgesetzten Unkostenbeitrag in Höhe von 2 Mark für Festabzeichen und Programm beizufügen. Für Rheinprovinz und Westfalen sind Anmeldungen und Zahlungen an Kam. Kaufmann Louis Welter in Köln, Steinfeldergasse 32 zu richten.

Das Bataillon will auf Wunsch, soweit angängig, freie Unterkunft in der Kaserne gewähren.

**Der Ehrenausschuß.**      **Der Arbeitsausschuß.**

**Nichtamtlicher Teil.****Aus Provinz und Nachbargebieten.**

! : Gottesdienste für evangelische Taubstumme finden demnächst wieder statt, sämtlich mit nachfolgender Feier des heiligen Abendmahls; Sonntag, den 8. März in Wiesbaden im Konfirmandensaal 2 der Lutherkirche nachm. 2 Uhr, den 15. März in der Kirche in Camberg vormittags 11 Uhr, den 29. März in Herborn im Chor der Kirche daselbst von 11½ Uhr ab.

! : Aus Nassau, 16. Febr. Die bisherige Gepflogenheit, daß die Bewerber für Lehrerstellen in den größeren Städten, z. B. Frankfurt und Wiesbaden zu einer Lehrprobe einberufen wurden, fällt in Zukunft nach einer Bestimmung der Regierung in Wiesbaden fort, da für diesen Zweck ein Urlaub nicht mehr erteilt wird, auch ein Besuch der Schulbehörden in der Klasse des Bewerbers ein weit besseres Bild von seiner Tüchtigkeit ergibt, als es eine doch nur kurze Lehrprobe zeigen kann.

! : Dausenau, 17. Febr. Am vergangenen Samstag hielt der Turnverein seine Jahreshauptversammlung im Vereinslokale Stadt Frankfurt ab. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Kassenbericht wies an Einnahmen 434,43 Mark, an Ausgaben 379,35 Mark auf, bleibt mithin ein Bestand von 55,08 Mark. Die Zahl der aktiven Turner und Zöglinge betrug 20 Mitglieder. An 105 Turnabenden turnten 1468 Mitglieder. Der Verein beteiligte sich am Ganturnfest in Nassau und am Bezirksturnfest hier selbst. Er hatte ganz gute Leistungen zu verzeichnen. In den Vorstand wurden wieder resp. neu gewählt als 1. Vorsitzender Bürgermeister Fischer, 2. Vorsitzender Robert von Pelde, Schriftführer August Elbert, Kassierer Wilhelm Zimmermann, 1. Turnwart Karl Marx, 2. Turnwart Wilhelm Borngieser, Zeugwart Karl Birkenstock, Beisitzer Wilhelm Bruchhäuser und Chr. Birkenstock. Es wurde beschlossen den Monatsbeitrag der Turner von 30 Pfg. auf 20 Pfg. und den der Zöglinge von 20 Pfg. auf 15 Pfg. zu ermäßigen. Auch sollen im kommenden Sommer einige Wanderungen unternommen werden. Mit einem kräftigen „Gut Heil“ wurde die Versammlung geschlossen.

! : Eppenrod, 16. Febr. Gestern hielt Herr Winterjaldirektor Mühlenhöver aus Montabaur im Saale des Gastwirts Loy hier einen Vortrag über Aufzucht und Fütterung der Kälber, sowie Fütterung und Pflege des Viehes. Die Versammlung war sehr stark besucht, nicht nur von Eppenrod, sondern auch von Hirschberg und Hesselbach hatten sich Zuhörer eingefunden, die dem Herrn Redner für seine klaren Ausführungen reichen Beifall zollten. Besonders empfahl Herr Mühlenhöver den Weidengang des Jungviehs. Es wäre zu wünschen, daß auch in unserer Gemeinde eine Jungviehweide angelegt würde. — Der hiesige Gesangsverein Eintracht veranstaltete gestern abend im selben Lokal einen Familienabend, woran außer den aktiven auch die inaktiven Mitglieder mit ihren Angehörigen teilnahmen. Herr Lehrer Sonnenschein begrüßte in einer Ansprache die Anwesenden; dann folgten Gesangsvorträge, die großen Beifall erweckten, ein Zeichen, daß der Verein unter seinem neuen Dirigenten gute Fortschritte macht. Daran anschließend folgten zwei Kouplets, die ebenfalls in vorzüglicher Weise zum Vortrag gelangten. Herr und Frau Lehrer Sonnenschein hielten durch verschiedene humoristische Vorträge sämtliche Anwesenden bis zur Mitternachtsstunde in fröhlicher Stimmung, so daß an nach Hause gehen fast garnicht gedacht wurde. Möge es unserem Gesangsverein vergönnt sein, noch lange Jahre unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Hand in Hand zu arbeiten.

— Hahnstätten, 16. Febr. Wie alljährlich, so hält auch dieses Jahr die Gesellschaft „Fidelio“ ihr Winterkonzert Sonntag, den 22. Februar in der Turnhalle ab. Zwei vortreffliche Theaterstücke gelangen zur Aufführung, 1. Edmann und Sohn, 2. Zu dumm, um zu feiern. Der Humorist Herr Heinrich Zimmermann wird verschiedene heitere Kouplets zu Gehör bringen. Nach dem Konzert findet Ball statt. Da der Verein über gute Kräfte verfügt, stehen den Besuchern einige fröhliche Stunden bevor.

! : Limburg, 15. Febr. Die Landwirtschaftliche Kasinoversammlung Diez-Limburg, welche heute nach 2½ Uhr in dem Gasthof des Herrn Bielefeld hier durch Herrn Haymann sen., Niederneifen, eröffnet wurde, war von ca. 50 Zuhörern besucht. Herr Haymann gedachte zu Eingang des verstorbenen langjährigen und sehr pflichteifrigen Mitgliedes des Landwirts Ferdinand Wagner, der viele Jahre das Pachtgut „Hof Gnadenthal b. Dauborn“ innehatte und zuletzt auf der Mäuscherühle wirtschaftete. Man erhob sich zu Ehren des Heimgegangenen von den Sitzen. Herr Haymann

führte dann ungefähr folgendes aus: An den außerordentlichen Fortschritten, die die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten gemacht, hat die Versammlung des landwirtschaftlichen Kasino's Diez-Limburg, soweit es unsere Gegend angeht, einen wohl nur bescheidenen Anteil. Wenn wir uns bisher in unseren Versammlungen nur mit betriebstechnischen Fragen beschäftigen, welche die Landwirtschaft direkt berühren, so ist es heute mehr wie angezeigt, daß wir uns auch mit volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen befassen. Denn aller Fleiß und alle Intelligenz wird uns entweder einen geringen oder keinen Lohn abwerfen, wenn wir uns, wie bisher, auch noch durch parteipolitische und konfessionelle Rücksichten gegen unsere eigenen Interessen verhalten lassen. Aber nicht in landwirtschaftlichem Interesse liegt es, wenn wir zu den Machenschaften gewisser Kreise Stellung nehmen, welche bestrebt sind, den Wert der deutschen Landwirtschaft zu verkleinern und zwar zu dem Zweck, für Handel und einen Teil der Industrie auf Kosten der deutschen Landwirtschaft Vorteile herauszuschlagen. Es liegt, das sei ausdrücklich betont im Interesse sowohl der Industrie, als auch des Handels und des Gewerbes, wenn in Deutschland eine kaufkräftige und blühende Landwirtschaft besteht. Nunmehr wurde Herr Landwirtschaftslehrer Kurandt, Hof Weisberg, das Wort zu seinem Thema: „Deutschland ein Agrar- oder Industriestaat“ erteilt. Der Vortragende hatte seinen, in volkstümlichem Tone gehaltenen, recht aufklärend wirkenden Ausführungen ein umfangreiches statistisches Material als Beweismaterial zugrunde gelegt, wie: Bevölkerungswachstum auf dem heutigen deutschen Reichsgebiet, Berufsarten und Berufszugehörige nach ihren Stärkegraden in Industrie, Handel und Verkehr, Land- und Forstwirtschaft, der Zug zur Stadt, ein langjähriges Zeichen der Zeit, die Durchschnittserträge bei der Entwicklung der Ernten auf Getreide und Kartoffeln, Viehstandsentwicklung in Deutschland, ziffernmäßiger Nachweis über Ein- und Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte (Zerealien, Obst, lebendes Vieh, Fleisch und Waren davon Erzeugnisse landwirtschaftl. Nutztiere), Gesamtproduktion der deutschen Landwirtschaft gegenüber der Industrie u. a. m. Landwirtschaft und Industrie sollen somit zum Segen der Gesamtheit Hand in Hand arbeiten. Auch die Nachbesprechung, die zirka 1/2 Stunde währte, klärte die Ansichten, wie denn der Herr Redner gern Antwort stand. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende gegen 6 Uhr die Versammlung. Der Vortrag der Märzversammlung trägt die Ueberschrift: „Steigerung der landwirtschaftlichen Futtererzeugung“. Tagungslokal und Tagungsstunde sind dieselben. Auch wird wieder Herr Kurandt sprechen.

!!: **Weilburg**, 13. Febr. Die Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft hat vom 1. April ab für Leucht-, Koch- und Heizgas den Einheitspreis von 16 Pfg. für den Kubikmeter festgesetzt. Für Kraftgas zum Motorenbetrieb bleibt der feitherige Preis von 13 Pfg. für den Kubikmeter bestehen.

!!: **Wiesbaden**, 16. Febr. Ein raffinierter Gaunerstreicher trug sich in dem Hause Karlstraße 37 zu. Dort erschien gestern Abend ein Unbekannter mit einem Reisekoffer und mietete sich gegen Zahlung von 5 Mark bei einer Frau ein, und zwar in einem Zimmer, in dem schon ein Eisenbahnbeamter wohnte. Als man schlafen gehen wollte, holte der Unbekannte ein Tablett herbei, das ein sehr gutes Schlafmittel enthalte. Der Eisenbahnbeamte und die Logiswirtin nahmen das Mittel zu sich und versielen alsbald in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst zu später Stunde wieder aufwachten. Inzwischen hatte der Unbekannte sich entfernt und alle erreichbaren Wertsachen, Geld, Uhr, Schmuck, Kleider und dergleichen mitgenommen. Von dem Spitzhaken fehlt bis jetzt jede Spur.

!!: **Frankfurt**, 15. Febr. Gerüchten zufolge sollte in der Maschinenabwehrabteilung der 81er zu Bonames die Geniestarre aufgetreten sein. Das Kommando erklärt dazu, daß wohl ein Soldat unter dem Verdacht der Geniestarre ins

Lazarett eingeliefert sei, daß aber die Untersuchung eine derartige Erkrankung nicht festgestellt habe.

!!: **Bom Main**, 15. Febr. Die warme regnerische Witterung der letzten Tage hat der Eisdecke des Mains so arg zugefügt, daß sich heute bei Frankfurt die großen Eismassen in Bewegung setzten und weite Flußstrecken völlig eisfrei machten. Hochwassergefahr liegt nicht vor.

!!: **Fulda**, 15. Febr. Infolge der in der Rhön eingetretenen Schneeschmelze führen die Fulda und ihre Nebenflüsse Hochwasser, das ständig im Wachsen begriffen ist.

!!: **Kreuznach**, 14. Febr. Den städtischen Wald auf dem Gauchsberg kaufte der Staat für 100 000 Mark an. Der Wald bleibt nach wie vor den Spaziergängern geöffnet; er wird in beschleunigtem Tempo in Hochwald umgewandelt.

!!: **Mainz**, 12. Febr. In die Fremdenlegion verschleppt werden sollte nach Mitteilung einer hiesigen Zeitung ein junger Mainzer. Vor etwa 8 Tagen wurde ein hiesiger 20jähriger Mann auf dem Bahnhofsprag von einem elegant gekleideten Herrn um Feuer angesprochen. Beide kamen in ein Gespräch, in dessen Verlauf dem jungen Menschen eine gut dotierte Stelle bei einer Schiffsahrtsgesellschaft am Mittelmeer angeboten wurde. Der junge Mann hatte am gleichen Tage im Elternhause Differenzen gehabt und in dieser verärgerten Stimmung sagte er sofort zu. Am gleichen Tage noch fuhr er nach dem vereinbarten Treffpunkt, nach Mülhausen i. E. ab. Von dort ging es weiter über die französische Grenze nach Marseille, wo der junge Mann von dem angeblichen Direktor der Schiffsahrtsgesellschaft in Empfang genommen wurde. Vor Eintritt der Stelle konnte er sich in Begleitung eines Arabers die Stadt ansehen, dann sollte er sich in einem Cafe am Hafen einfinden. So geschah es. Als er in dem Cafe mit dem Herrn „Direktor“ zusammentraf, schlug dieser vor, des Nachts nach dem Fort zu gehen, von da aus habe man einen herrlichen Ausblick über die Stadt. Bei diesem Vorschlag gab der arabische Führer dem jungen Mainzer unauffällig ein Zeichen. Gleich darauf folgte er heimlich dem Araber, der ihm sagte, daß das betreffende Fort das Zentraldepot der Fremdenlegion sei. Er ging nun sofort in sein Hotel und konnte dort feststellen, daß ihm seine Reiseeffekten und sein Reisegeld von ungefähr 300 Mark gestohlen worden waren. Der junge Mann stand nun fast mittellos da, er hatte nur etwas Taschengeld bei sich. Von Hunger geplagt, suchte er schließlich das deutsche Konsulat auf und bat um Hilfe. Er wurde dort angeblich nicht sonderlich entgegenkommend behandelt; jedenfalls erhielt er keine Unterstützung. Auf sein flehentliches Bitten telegraphierte der Konsul schließlich nach Mainz an die Eltern des jungen Mannes. Nachdem diese Geld angewiesen hatten, konnte er nach Hause fahren. Während er bei der Hinreise ungehindert die Grenze passieren konnte, wurden ihm bei seiner Heimreise von den deutschen Grenzbeamten Schwierigkeiten gemacht. Seit Dienstag ist der junge Mann wieder in Mainz.

### Vermischte Nachrichten.

\* Der höchste Preis, der je für ein Gemälde gezahlt worden ist, ist von einem amerikanischen Kunsthändler gezahlt worden. Er zahlte für eine Madonna von Raffael 2 800 000 Mark. Das Bild befand sich im Besitz einer englischen Familie. Ein Vorfahr derselben hatte es direkt von dem großen italienischen Künstler erstanden, und ununterbrochen war es im Besitz der Familie geblieben. Finanzielle Schwierigkeiten bestimmten die Familie, sich jetzt von dem kostbaren Besitz zu trennen.

\* Die gesündeste Gegend, wo die Leute am ältesten werden, ist sicher die hier- und weinföbliche Pfalz. Nach der amtlichen Statistik ist der älteste Altersrentenempfänger 98 Jahre alt, über 80 Jahre sind gegenwärtig 226 Rentenempfänger, wovon im Alter von über 85 Jahre 91 und im Alter von 80—85 Jahren 135 Altersrentner sind. Der älteste Invaliden-Rentenempfänger ist 92 Jahre alt. Gegenwärtig stehen im Alter von 80—90 Jahren 269 Invaliden-Rentenempfänger, im Alter von 75—79 Jahren sind 775 Invalidenrentner und im Alter von 70—74 Jahren nicht weniger als 1706 Invaliden-Rentenempfänger.

**Landwirtschaftskammer**  
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

**Preise,**

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

**Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.**  
den 16. Febr. 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

**Eigene Notierung am Fruchtmarkt.**

	Heutige Notierung		Vorwöchentl.	
	Umsatz	Stimm.	Preise M.	Preise M.
Weizen, hiesiger	mittel	stetig	19,75—19,85	19,60—19,65
Roggen, hiesiger	"	"	16,30—16,40	16,25—16,35
Gerste, Nied- u. Pfälzer-	klein	"	17,25—17,75	17,50—18,00
Gerste Wetterauer	"	"	17,00—17,50	17,00—17,50
Hafer, hiesiger	mittel	"	16,00—17,00	16,00—17,00
Mais, La Plata	klein	"	14,80—15,00	14,80—15,00
Raps	—	—	—	—

**Mannheim, 16. Febr. 1914.** Amtl. Notierung der dortigen Börse.  
(Eigene Depesche.)

	Markt	Heutige Preise.		Vorwöchentl. Preise.	
Weizen		19,75—20,50	19,75—20,50		
Roggen	"	16,25—16,50	16,25—16,50		
Gerste	"	16,40—18,25	16,40—18,25		
Hafer	"	16,50—18,25	16,50—18,25		
Raps	"	—	—		
Donau-Mais	"	—	—		
Mais, La Plata	"	14,90—	14,90—		

**Mainz, 13. Febr. 1914.** Offizielle Notierung.

	Markt		
Weizen		19,25	19,75
Roggen	"	15,75—16,50	16,00—16,50
Gerste	"	16,50—17,50	16,50—17,50
Hafer	"	17,75—19,00	17,75—
Mais	"	—	—
Raps	"	—	—

**Diez, 13. Febr. 1914.** Amtl. Notierung.

	Markt		
Weizen		20,00—	19,75—
Roggen	"	15,60—	15,60—
Futter-Gerste	"	13,82—	13,82—
Hafer	"	15,60—16,00	15,20—16,00
Raps	"	—	—

\* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

\*\* Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. san, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

**Diez (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 16. Febr. 1914.)**

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	Heutige Preise		Vorwöchentl. Preise	
			Preise	Preise	Preise	Preise
<b>Ochsen:</b>						
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchstes Schlachtwertes von 4-7 Jahren	50—54	50—54	90—93	90—93		
b. junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	46—49	46—49	83—89	88—89		
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	42—45	43—45	78—83	79—83		
<b>Bullen:</b>						
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	46—48	48—51	76—80	80—85		
b. vollfleischige, jüngere	42—45	44—47	72—78	77—81		
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—	—	—		
<b>Kühe und Färken:</b>						
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	46—49	47—50	88—88	84—90		
b. vollfleischige ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—47	43—47	80—84	80—84		
c. wenig gut entwickelte Färken	42—45	43—46	81—87	83—88		
d. mäßig genährte Kühe u. Färken	32—37	32—36	64—74	64—72		
e. gering genährte Kühe u. Färken	26—31	25—30	59—70	57—67		
<b>Kälber:</b>						
a. Doppellender, feinste Mast	—	—	—	—		
b. feinste Mastkälber	64—68	—	107—113	—		
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber	56—60	60—64	95—102	102—108		
d. geringere Mast- und gute Saugkälber	53—55	54—58	90—93	92—98		

**Schafe (Waldschafe):**  
a. Mastschafe u. Masthammel M. 42—44 43—44 92—96 94—96  
b. geringere Masthammel und Schafe M. — — — —

**Schweine:**

a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht	M. 50—53 52 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —55	64—66 68—
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht	M. 50—52 51 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —55 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	63—65 66—67
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht	M. 51—53 52 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —55	64—66 67—68
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht	M. 51—53 52 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —55	64—66 67—68
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht	M. — — — —	— — — —

**Auftrieb:** 464 Ochsen, 88 Bullen, 852 Färken und Kühe, 347 Kälber, 144 Schafe und Hammel, 2713 Schweine, 0 Ziegen.

**Kartoffeln.** Frankfurt a. M., 16. Febr. Eigene Notierung.  
Heutige Preise. Vorwöchentliche Preise.  
Kartoffeln in Waggonladung M. 4,25—4,75 4,75—5,00  
do. im Detailverkauf " 5,50— 6,00—

**Heu und Stroh** (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 12. Febr. 1914. Per 50 Kilogr.)  
Heutige Preise. Vorwöchentliche Preise.

	Markt		
Heu		2,80—3,20	2,80—3,00
Stroh	"	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.

## Holzversteigerung.

Donnerstag, den 19. Februar d. Js.,  
vormittags 10 Uhr anfangend,

kommen im Kemmenauer Gemeindefeldstr. 8a (gleich hinter dem Ort, gut zur Abfahrt nach allen Richtungen)

- 16 Tannen-Stämme,
- 1100 Tannen-Stangen 1., 2., und 3. Klasse,
- 1400 Stangen 4. bis 6. Klasse,
- 45 Rm. Kiefern-Knüttelholz

zur Versteigerung.

Kemmenau, 14. Febr. 1914.

(657)

Epstein, Bürgermeister.

## Holzversteigerung.

Mittwoch, den 18. Februar d. Js.,  
von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags an,

werden im hiesigen Gemeindefeld in den Distrikten 186, 19a, 14 und 2

- 5 Kiefernstämme von 4,06 Festmeter,
- 120 Tannenstämme von 26,67 Festmeter,
- 89 Tannenstangen 1. Klasse,
- 203 Tannenstangen 2. Klasse,
- 943 Tannenstangen 3. Klasse,
- 480 Tannenstangen 4. Klasse,
- 540 Tannenstangen 5. Klasse

öffentlich versteigert.

Lohrheim, den 13. Februar 1914.

(648)

Der Bürgermeister.  
Scheid.

## Braunkohlen-Briketts „Union“

frische Sendung erhalten.

Chr. Balzer, Nassau.

# Neue Umschalle

№. 10.

Beilage zur Emser Zeitung und Diezer Zeitung.

1914.

## Am hohen Preis.

Erzählung von Karl Pauli.

**I**n dem Erkerfenster ihres Mädchenstübchens sah Armgart, die schöne Tochter des Automobilfabrikanten Eberhardt, und weinte bittere, heiße Tränen. Sie sah nicht den Luxus, der sie rings umgab, nicht die kostbaren Bilder, Stoffe, Nippes, Statuen und Statuetten, nicht den Strauß prachtvoller, tiefroter Rosen, der in einer kostbaren japanischen Vase auf dem Kamin stand. Die Welt erschien ihr grau, und die Zukunft schien noch viel dunkler emporzusteigen.

Sie hatte eben mit ihrem Vater eine Unterredung gehabt, eine Unterredung von großer Wichtigkeit. Er hatte ihr ohne viele Umstände erklärt, daß sie heiraten müsse, da er eine Hilfe im Geschäft brauche und einen Kompagnon nicht wolle, da man durch diese fast immer betrogen werde. Er fühle, daß er in die Jahre komme, und daß seine Schaffenskraft nachlasse, er brauche einen Nachfolger im Geschäft, und ein Schwiegersohn sei dann der einzig Richtige. Sie solle nicht erschrecken, er wolle sie weder verkaufen noch verschachern — er wolle sie durchaus

nicht drängen — aber es sei notwendig, und wie der Zufall spiele, habe er auch einen Mann gefunden, der sich nicht nur außerordentlich für das Geschäft eigne, das er schon lange kenne, sondern auch etwas Vermögen besäße.

Bis hierher hatte Armgart ihrem Vater mit großer Ruhe zugehört, ja, als er von dem Heiratsprojekt sprach, war ein halb schelmisches, halb glückliches Lächeln über ihr Antlitz gehuscht — aber als der alte Herr — eigentlich war er noch gar nicht so alt — Mitte fünfzig — von dem Gelde sprach, daß der seiner Ansicht nach passende Freier haben sollte, ging ein jähes Erblassen über ihr Gesicht, und zusammenfahrend sank sie in ihren Stuhl zurück.

Ihr Vater achtete weder auf ihr Aussehen noch auf ihre Bewegung, sondern wandte sich an seine Frau — eine Engländerin, die Stiefmutter Armgarts, und sagte forschend:

„Ist das nicht richtig?“

„O yes!“ erwiderte die Gefragte. „Es ist immer richtig, was du tust machen!“ Der Ton, mit dem sie diese Worte sprach, war ungefähr derselbe, als hätte sie gesagt: „Es



Herr und Frau Bommer vor dem Windmesser.

25 Jahre Dienst auf der Wetterwarte des Säntis.

Die Meteorologische Station auf dem hohen Säntis, dem 2500 m hoch emporragenden Gipfel der Appenzeller Alpen, kann jetzt das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens feiern. Besonders interessant ist, daß diese höchste Wetterwarte Europas die ganze lange Zeit hindurch von denselben Beuten, dem Ehepaar Bommer, bedient wurde, die noch heute wacker auf ihrem Posten sind.

ist heut schönes Wetter.“ — Armgart hörte nicht darauf, was die Stiefmutter sagte. Wie alle erwachsenen Mädchen, die eine Stiefmutter bekommen, hegte sie von vornherein eine Abneigung gegen die Fremde, und wie sie auch dieselbe zu bekämpfen suchte, die neue Mutter tat nichts, um sie zu unterstützen, und so blieb eine Kluft zwischen den beiden.

Das junge Mädchen hatte sich eigentlich vorgenommen, in Gegenwart der Stiefmutter niemals mit ihrem Vater von Heiratsabsichten zu sprechen, war aber doch von diesem Überfall so verduht, daß sie alles Vorgenommene vergaß — was sollte das auch bedeuten —? Schon hatte sie gehofft, daß ein schöner Traum ihr in Erfüllung gehen werde, als ihr Vater sagte, daß er schon einen Mann, der ihm passen würde, in Aussicht habe, aber die Worte gleich hinterher, daß derselbe Vermögen besitze, hatten ihre ganze Freude in Traurigkeit verwandelt. Nein, der Mann, den sie liebte, war ein genialer Mensch, der gewiß seinen Weg machen mußte — aber Geld hatte er nicht, im Gegenteil, er mußte von seinem Gehalt, das er als Ingenieur in der Fabrik ihres Vaters erhielt, noch seine alte Mutter und ein paar unversorgte Geschwister unterstützen.

Dennoch raffte sie sich auf und sagte ziemlich energisch:

„Aber Papa, bin ich denn ein Betriebskapital, daß du mich in deinem Geschäft einstragend anlegen willst? Ich kann doch keinen Mann heiraten, den ich nicht liebe! Nicht wahr, Mama?“ wendete sie sich plötzlich an diese.

Sie hoffte, die Stiefmutter werde ihr, gerührt von ihrer Aufforderung, recht geben, aber sie täuschte sich. Die Inselfbewohnerin antwortete kühl:

„Eine gute Tochter liebt stets den Mann, den ihr der Vater wählt!“

„Hast du diesen Rat selbst befolgt?“ fragte Armgart, die sie mit den eigenen Worten zu schlagen hoffte.

„O yes!“ antwortete die Gefragte sehr ruhig.

„Und sonst war es dir gleichgültig, wem du deine Hand reichst?“

„Ganz gleichgültig!“

„So? Das ist mir ja sehr interessant, daß ich das erfahren!“ sagte plötzlich der Kaufmann mit hochgezogenen Brauen. Aber die Engländerin lächelte nur, zeigte ihre langen Zähne und sagte freundlich:

„O, hast du das nicht gewußt — nein?“

„Nein, das habe ich nicht gewußt,“ sagte der Kaufmann streng, „und wenn ich es gewußt hätte — aber das gehört nicht hierher,“ unterbrach er sich einleitend, da er einsah, daß er vor seiner Tochter dieses Thema nicht verhandeln konnte. „Sprechen wir nur von dir, du kannst aus dem, was du eben gehört hast, deine Schlüsse ziehen. Deine jetzige Mutter hat mich, wie du gehört, nach der Wahl ihrer Eltern geheiratet — und du siehst, wie glücklich wir leben! Die Liebe findet sich immer in der Ehe, und der Mann, den ich im Auge habe, ist danach, sich diese Liebe zu erwerben!“

„So?“ rief Armgart, die jetzt stuhlig wurde, da ihr die Angelegenheit schon sehr weit gediehen schien. „Nun dann darf ich wohl fragen, wer das Juwel ist, das du für mich ausgesucht? Oder soll mir diese Überraschung bis zum Hochzeitstage vorbehalten werden? Nach dem, wie bisher über meine Zukunft bestimmt wurde, sollte mich das nicht wundern.“

„Es ist über deine Zukunft gar nicht bestimmt worden,“ sagte Eberhardt, „sondern Mama und ich haben beraten, was wohl zu deinem Besten wäre, und da ist die Wahl deiner Mutter auf Herrn Ziller gefallen.“

„Ziller?“ Armgart schrie halb lachend, halb weinend auf, als sie den Namen hörte. „Ziller? Niemals!“ Dieser gelbe Mann mit der gebückten Haltung, der immer wie ein geknicktes Rohr dahinschritt, mit dem leberfleckigen Gesicht und den hellen Glasaugen, die gleichwohl recht hämißch blicken konnten; den hatte man ihr ausgesucht?

„Ich danke dir, Mama, für deine Wahl; aber lieber sterben, als mit dieser eingeknickten Hopfenstange durchs Leben stelzen müssen!“

„O, er hat eine sehr vornehme Figur!“ sagte die Dame.

„Für England vielleicht!“ rief Armgart. „In Deutschland stellt man sich unter „vornehm“ etwas anderes vor!“ Mit diesen Worten hatte sie das Zimmer verlassen.

Sie ging nicht die Treppe nach ihrem Zimmer hinauf, sondern ging die Treppe hinab nach dem Ausgange, der nach dem Hofe führte, dort winkte sie mit einem Tuche nach einer bestimmten Richtung mehrere Male und hörte erst auf, als aus der Tür der Fabrik, die den Hof abgrenzte, ein Herr heraustrat und auf der gegenüberliegenden Seite in einem Kellerhalse verschwand. Es war Holger Forstmann, einer der Ingenieure der Fabrik.

Forstmann war ein schöner Mann, groß, schlank, mit welligem, braunem Haar, lebhaften braunen Augen und einem Spitzbart, wie er eleganter nicht gefunden werden konnte. Es war so recht ein Mann, den Mädchen zu gefallen, und das tat er auch reichlich, denn in der Runde von zehn Meilen gab es kein weibliches Herz, das nicht für ihn geschlagen hätte. Aber er machte sich nichts daraus, gleich am ersten Tage hatte er sich in die schöne Armgart verliebt, und wenn er jetzt bei ihrem Anblick in den Keller hinabstieg, so geschah dies keinesfalls, um ihr auszuweichen, sondern um sich ihr zu nähern, denn die Keller der Fabrik standen mit denen der Villa in Verbindung, und es dauerte auch gar nicht lange, da tauchte Holgers Kopf aus der Kellertür, neben der das junge Mädchen stand, auf.

Mit fliegender Hast teilte Armgart dem Geliebten, denn sie hatte ihn auch von dem ersten Tage, seit sie ihn gesehen, geliebt, und beide hatten sich bald gefunden — mit, was gesehen war, oft von seinen leidenschaftlichen Worten unterbrochen und zuletzt in einen Strom von Tränen über ihr Schicksal zerfließend.

Holger Forstmann war zuerst auch sehr betroffen, aber der Schreck, der sich auf seinem Gesicht widergespiegelt, war jetzt dem Ausdruck ruhiger Überlegung gewichen.

„Die Sache ist nicht ganz so schlimm!“ sagte er, als sie geendet hatte, „erstens zwingen heute keine Väter mehr ihre Töchter zu einer verhaßten Ehe, und zweitens —“

„O doch! O doch!“ unterbrach ihn die noch immer tief erregte Armgart. „Papa, ja, er ist von Eisen, du kennst ihn nicht, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann führt er es aus, mag es biegen oder brechen!“

„Ganz recht, mein Liebling, das weiß ich wohl, aber er hat doch Ziller nur im Auge, weil er einen Fachmann für die Fabrik sucht — und auf diesem Gebiet ist der Gewählte doch aus dem Felde zu schlagen. Laß uns den Mut nicht verlieren — ich wollte eben deinem Vater eine neue Erfindung vorlegen, aber ich werde es nun doch unterlassen, da ich, wenn er seinen Willen durchsetzen sollte, doch nicht hierbleiben werde. Schade, die Erfindung würde ihm viel nützen, es ist eine Verbesserung an dem Motor, die die Schnelligkeit der Wagen verdoppelt.“

Armgart kam nicht dazu, eine Antwort zu geben, denn von oben Klang die Tür, die geöffnet wurde, so daß sie genötigt war, um nicht entdeckt zu werden, sich schleunigst zurückzuziehen. Ein rascher Händedruck, und eilig schlüpfte sie über die Hintertreppe in ihr Erkerzimmer.

Dort saß sie lange und überlegte, was wohl zu tun sei, um zum Ziele zu gelangen. Aber ach, so viel sie sich auch den Kopf zerbrach, es wollte ihr nichts einfallen. Plötzlich erhob sie sich, strich die Haare zurück und ging erregt im Zimmer auf und ab. Sie sah einen Hoffnungsstrahl schimmern, die Worte Holgers über seine neue Erfindung waren ihr wieder eingefallen — vielleicht war das eine Handhabe! — Vielleicht, vielleicht!

In zwei Tagen war ihr Plan fertig, am dritten Tage trat sie kühn mit demselben ihrem Vater entgegen.

„Ich habe über deine Worte reiflich nachgedacht, lieber Papa,“ eröffnete sie den Feldzug, als sie ihren Vater in seinem Arbeitszimmer aufsuchte, dem einzigen Plaze, wo sie ihn ohne Zeugen sprechen konnte, „und ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß du vollständig recht hast; das Geschäft muß wieder auf die alte Höhe gebracht werden, und dazu hat jeder beizutragen, nun gilt es aber, vor allem festzustellen, was fehlt dem Geschäft? Kapital oder eine intelligente Kraft?“

(Fortsetzung folgt.)

# Die größte Orgel der Welt.

Die große St. Michaelis-Kirche in Hamburg, in den Jahren 1751 bis 1762 von Sonntag erbaut, wurde bekanntlich am 3. Juli 1906 durch Feuer gänzlich zerstört. Bei diesem großen Brande ist zugleich auch das Orgelwerk ein Raub der Flammen geworden. Jetzt, nachdem man die Kirche im alten Stile wieder errichtet hat, ist an die Stelle der alten Orgel ein neues Werk getreten, das die größte und vollkommenste Orgel darstellt, die jemals in einem Gotteshause ihren Platz fand. Einige Angaben mögen dem Laien die ungewöhnlichen Größenverhältnisse vergegenwärtigen. Dreizehn Eisenbahnwaggonladungen waren erforderlich, um das Gesamtgewicht der Orgelteile (785 000 kg) zu bewältigen.

Was nun die Einzelteile anlangt, so ist ja bekannt, daß das gesamte Pfeifenwerk einer Orgel nicht durch eine Klaviatur (Tastenreihe) regiert wird; vielmehr besitzt auch die kleinste Orgel zwei Manuale, d. h. mit den Händen gespielte Klaviaturen, und ein Pedal; ganz große Orgeln weisen bis zu fünf Manuale und zwei Pedale auf. Die Pfeifen zerfallen in eine Anzahl von Gruppen, Stimmen oder Register genannt, deren jede Pfeifen verschiedener Größe, aber gleicher Konstruktion und Klangfarbe vereinigt. Jedes „Register“ stellt eigentlich ein besonderes Blasinstrument dar, von dem jede Pfeife nur einen Ton gibt; es sind daher, um alle Töne dieser Klangfarbe wieder zu geben, ebensoviele Pfeifen, wie Tasten erforderlich. Die zu derselben „Stimme“ gehörigen Pfeifen sind auch räumlich so aufgestellt, daß sie alle zusammen zur Wirkung

gebracht oder ausgeschlossen werden können, was durch die sogenannten Registerzüge geschieht. Die Orgel in der St. Michaeliskirche umfaßt nun auf fünf Manualen (Klaviaturen) von je 61 Tasten und auf einem Pedal von 32 Tasten im ganzen 163 klingende Stimmen (Register) und hat für diese 125 „Koppeln“ und Nebenzüge. Hierin sind 22 Stimmen des Fernwerkes mit einbegriffen. Das Fernwerk, das vom fünften Manual aus gespielt wird, ist eine kleine Orgel für sich und



Die größte Orgel der Welt,

aufgestellt in der nach dem Brande 1906 wiederaufgebauten und unlängst neu eingeweihten St. Michaelskirche in Hamburg.

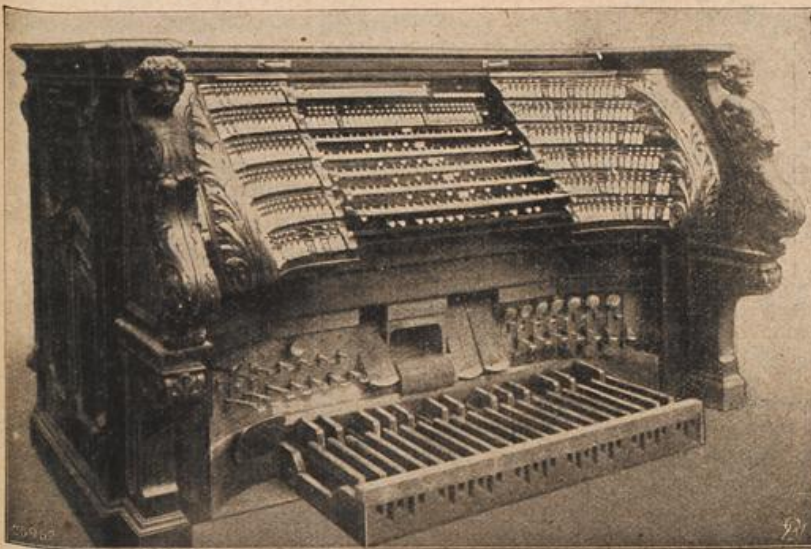
steht auf dem Dachboden der Kirche. Ihr Ton wird durch einen 40 m langen Schallkanal bis zur Mitte des Deckengewölbes und von hier aus durch eine vergitterte Öffnung in den Kirchenraum geleitet. Ihr Ton untertütet den Ton der Hauptorgel. Die längste Pfeife des großen Wertes mißt 11,25 m und hat ein Gewicht von über 25 Zentner.

In dieser Orgel befinden sich insgesamt 12 173 Pfeifen, zumeist aus Zinn, aber auch aus kanarischem Föhrenholz hergestellt, in allen Größen. Das Gebläse besteht aus zwei Luftschleudermaschinen mit je 1350 Umdrehungen in der Minute; diese sind mit 2 Gleichstrommotoren von je 5 Pferdekraften gekuppelt und liefern für das Hauptwerk 95 Kubikmeter „Wind“ in der Minute. Der „Spieltisch“ (mit Manualen, Registern, Pedalen) nimmt eine Fläche von 4 Quadratmetern ein u. hat ein Gewicht von 1400 kg. Dem Organisten stehen 207 Registerzüge, 74 Druckknöpfe, 28 Tritte, eine Walze und 828 Kombinationsknöpfe zur Verfügung. Die Godtfroy-Familien-Stiftung hat die Geldmittel hergegeben; Erbauer der Orgel sind E. F. Walder u. Co., Ludwigsb. S. Herzberg.



Die größte Orgelpfeife der Welt.

Die größte Orgelpfeife der neu aufgebauten St. Michaelskirche in Hamburg hat eine Länge von 11,25 m.



Klaviatur der größten Orgel der Welt.

**Spazierfahrten auf dem Meeresgrunde.**

Die deutsche zoologische Station in Rovigno, an der Westküste der Halbinsel Istrien gelegen, hat in den letzten Jahren für die Versorgung der zoologischen Anstalten an den deutschen Hochschulen und zuletzt für die Deckung des Bedarfs des neuen großen Aquariums in der Reichshauptstadt eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Früher war die Gewinnung der Tiere und Pflanzen dadurch erschwert, daß ihre Suche nur durch Taucher bewerkstelligt werden konnte, wenn man es nicht überhaupt dem Zufall überlassen wollte, welche Geschöpfe aus Tageslicht gefördert wurden. Selbst bei flachem Wasser, wo das Auge bis auf den Grund zu dringen vermag, ist eine genaue Erkennung erschwert oder unmöglich, da die Lichtbrechung das Bild verzerrt. Um diesen Fehler nach Möglichkeit auszuschalten, haben die Fischer schon früher kleine Kästen mit gläsernem Boden verwendet, damit wenigstens die Bewegung der Wasseroberfläche keine Störung verursachen könnte. Seit etwa einem Jahr ist aber für Rovigno ein besonderes Boot gebaut worden, das nicht nur für die praktischen Zwecke, sondern auch zu Spazierfahrten für Forscher und Naturfreunde ausgezeichnet verwendbar ist. In dem flachen Boden des Bootes ist, wie Dr. Milow in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung schreibt, eine große und starke Glasscheibe eingelassen, die gegen die Spiegelung von oben und von den Seiten her durch Vorhänge abgeblendet ist. Infolgedessen tritt das Bild des vom Tageslicht erreichten Bodens deutlich hervor. Auf diese Weise kann der Meeresboden bis zu 30 Meter Tiefe und bei ungünstigem Wetter bis 10 oder 15 Meter unterlucht werden. Eine Fahrt in diesem Boote gewährt einen außerordentlichen Genuß, besonders an einer zerlüfteten Steilküste, wie sie Istrien darbietet. Die Vertiefungen, wo das Auge den Boden nicht mehr erschaut, liegen wie dunkle Inseln zwischen den Erhöhungen, wo das reiche Wachstum der buntfarbigen Algen wie

versunkene Wälder oder wie ein wogendes Kornfeld aufragt. Dazu kommen nun die Schwärme der Meerestiere verschiedenster Art. Fische der mannigfaltigsten Form und Farbe, Krabben und Einsiedlerkrebse, Seewalzen und Seesterne. Alles das überschaut der Fahrgast dieses Bootes von einem bequemen Platz aus durch den gläsernen Boden.



Ein schwerer Junge.

mit mein lieber Sozjus begeistert Stellen aus den Briefen seiner geliebten Frißl vorgelesen!" — Da steht die Braut auf und ruft empört: „Mein Herr, ich heiße Pauline!“

**Macht der Gewohnheit.** „Warum hast du denn deine Verlobung mit der Schullehrerin aufgelöst?“ — „Es war nicht zum Aushalten mit ihr, als ich neulich abends spät zu ihr kam, verlangte sie, ich sollte ihr eine schriftliche, von meiner Mutter unterschriebene Entschuldigung bringen!“

**Heitere Ecke.**

**Schwäbisches Diminutiv.** Unser 19 jähriges Dienstmädchen ist zu einer Vernehmung auf das Amtsgericht geladen und wird nach ihrer Rückkehr von meiner Frau gestragt, wie denn der Amtsrichter geheißen hätte, der sie vernommen. Sie sagt: „Ja, dös woiß i net.“ — „Nun der Amtsrichter hat doch wohl mindestens seine Karte an der Tür gehabt.“ — „Noi, an der Tür hot bloß g'stand: Amtsrichterzimmerle.“ Der Amtsrichter heißt nämlich Zimmerle!

**Liebe Jugend.** Klein Gottlieb kommt mit gehörig verwundetem Knie nach Hause, und es entwickelt sich folgendes Zwiegespräch: Mutter: „D, bist du gefa en?“ — Gottlieb: „Ja!“ — „Setz auf dem Schulweg?“ — „Ja!“ — „Hast du geweint?“ — „Dch, s war ja keiner da!“

**Mißgriff.** Herr Leicht (in Firma Leicht u. Lustig) will in den Stand der heiligen Ehe treten. Herr Lustig erscheint bei der großen Gratulationstur und sagt, um sich bei der Braut des Kompagnons recht beliebt zu machen: „Wenn ich Sie auch noch nie gesehen habe, gnädiges Fräulein, so sind Sie mir doch nicht fremd. Wie oft hat

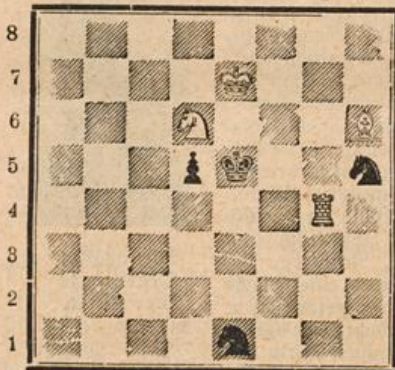
**Unsere Rätsellecke**

**Schachaufgabe.**

Von S. Loyd.

Schwarz.

a b c d e f g h



a b c d e f g h

Weiß.

Weiß setzt in zwei Zügen matt.

**Scharade.**

Kommt das Erste vor der Zeit,  
Wünsch' ich Glück aufs beste.  
Einigkeit, Zufriedenheit  
Herseh' in eurem Neste.

Freut dich dann von ihrer Hand  
Manches Zweit' und Dritte, —  
D, dann preise es galant  
Nach des Ehstands Sitte.

An das Ganze denkst du nicht,  
Bist ja brav und bieder.  
Aber manchen Böfewicht  
Packt's doch hin und wieder.

**Logograph.**

Seine Arbeit verrichtet der — c — mit  
den Zähnen,  
Und die mit — i — oft lang sich dehnen.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.  
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

**Auflösungen der Rätsel und Aufgaben  
in voriger Nummer:**

Bilderrätsel: Lampenfieber.

Gleichklang: Befonnen.

Tauschrätsel:

Wiesel, Geld, Halm, Hast, Bund, Hans,  
Laut, Kern, Herr, Eugen, Raien, Main,  
Finger, Weltuntergang.

Logograph:

Stille, Postille, Bastille.

Magisches Zahlen-Quadrat:

3	4	5	6
6	5	4	3
4	3	6	5
5	6	3	4